

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 160

Montag, 13. Juli 1931

38. Jahrgang

Danatbank liquidiert!

Das Reich übernimmt die Garantie für die Einlagen! Die Börse bleibt heute und morgen geschlossen!

Berlin, den 13. Juli (Radio)

Amtlich wird mitgeteilt: Die Darmstädter- und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, am Montag ihre Schalter geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Danatbank zu folgender Erklärung ermächtigt:

„Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen und für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danatbank Sorge tragen“.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen.

300 Millionen Verluste

Berlin, 13. Juli.

Der schwerwiegenden und in ihrer Auswirkung zunächst nicht abzuharrenden Verlautbarung der Reichsregierung gingen in der vergangenen Woche endlose Sitzungen des Reichskabinetts voraus, bis man sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach fast 12stündiger Beratung um 2½ Uhr morgens zu der obigen Warnmeldung entschloß. Der Nordwolle-Konzern, Favag, Kunstseide und wie sie alle heißen, haben die Danatbank, ein mit das solideste und zahlungsfähigste Bankinstitut der Welt, mit in den Strudel des Zusammenbruchs gerissen. Die Danatbank ist nicht mehr zahlungsfähig und wird liquidiert. Die Kosten in Höhe von etwa 300 Millionen Mark zahlt das Reich, d. h. die Allgemeinheit. Das ist der Sinn der amtlichen Verlautbarung.

Der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns ging zu einem großen Teil auf Kosten der Danat-Bank. Sie büßte mehr als 200 Millionen Mark ein und geriet immer mehr in Zahlungsschwierigkeiten, die in den letzten Wochen öffentliches Geheimnis waren. Im In- und Auslande erschienen entsprechende Meldungen. Es begann ein Sturm der großen Einleger auf die Kasse der Danatbank, sodas die Liquidität der Bank schon zu Beginn der vergangenen Woche stündlich mehr in Frage gestellt wurde. Trotzdem hoffte man, bis in die letzten Tage hinein, ja noch bis am Sonntagmittag, die Bank durch eine großzügige Weltkreditsaktion der deutschen Hochfinanz und andere Maßnahmen retten zu können. Aber ein Unglück kommt selten allein. Der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns, der Favag, der Kunstseide und anderer Unternehmungen hat sich in der Zwischenzeit auf dem Geldmarkt geradezu ungeheuerlich ausgewirkt, hat zahlreiche ehemals gut fundierte Unternehmungen ins Wanken gebracht, sodas die anfänglich beabsichtigte Hilfsaktion für die Danatbank eher zu einer Gefahr für die an sich hilfsbereiten großen Bankinstitute, statt zu einer Hilfe für die Danat geworden wäre. In dieser Situation entschloß sich die Reichsregierung, angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches und der Reichsbanken, den Dingen den Lauf zu lassen und auf die noch in letzter Stunde zur Rettung der Danatbank erörterten Maßnahmen im großen und ganzen zu verzichten. Von einer Stützungsaktion des Reiches wurde in Anbetracht der vorerwähnten Lage auf dem Geldmarkt wegen der ungeheuerlichen Konsequenzen eines derartigen Schrittes schließlich aber auch deshalb abgesehen, weil eine Interferenzaktion per se nicht wesentlich höhere Summen erfordert hätte als die vorgezeichnete Garantieleistung des Reiches für alle Einlagen zunächst erforderlich macht.

Vielleicht wäre es bei rechtzeitigen langfristigen Auslandskrediten möglich gewesen, auch der Danat zu helfen. Aber wie lange? Diese Frage hat sich auch die Großfinanz des Auslandes vorgelegt, als Reichsbankpräsident Dr. Luther dieser Tage in London weilte und die Reichsregierung den Kabinetten in Washington, London, Paris, Rom und wo sonst noch am Sonnabend eine Katastrophe, eben die der Danatbank, ankündigen ließ. Der negative Ausgang dieser Aktion war schließlich mit zu dem

Entschluß, Abstand zu nehmen, keine neuen ungeheuren Subventionen in ein Faß ohne Boden zu werfen und die Danat in Liquidation gehen zu lassen.

Die Folgen sind, wie gesagt, nicht abzusehen. Schon tauchen vor unseren Augen Bilder auf, wie wir sie schon mal zu Beginn der Inflation erlebt haben. Eine neue Welle der Benützung wird durch unser Volk gehen, obwohl unserem kranken Wirtschaftsorganismus nichts mehr nützt als Ruhe.

Die Regierung hofft, den Sturm mit der vorübergehenden Einstellung des Devisen- und Effektenverkehrs an den Börsen einigermaßen meistern zu können.

Wahrscheinlich verbirgt sich hinter ihrer Anregung, den Devisen- und Effektenverkehr für Montag und Dienstag an sämtlichen Börsen einzustellen, auch die Hoffnung, daß es wenigstens bis zum Mittwoch gelingt, einen höheren Auslandskredit zu erhalten und der Sturm dann bald abflaut. Eine gewisse Berechtigung zu dieser Hoffnung ist vorhanden. Am Montag tritt in Basel der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsbank zusammen. Einer seiner Hauptthemen wird die Finanzlage Deutschlands und die Frage sein, wie der schwierigen Situation des Reiches abgeholfen werden kann. Nicht nur um uns zu retten, sondern um schließlich das Geld unserer Gläubiger, wenn auch nur für fernere Zeit, zu sichern.

So bleibt uns bei allem Pessimismus z. St. immer noch ein Hoffnungsschimmer, aber auch der kann nur zum Guten führen, wenn es uns gelingt, diese schweren Tage, diese neueste Prüfung auf die Geduld unseres erschöpften Volkes in Ruhe und Ordnung zu überstehen.

Devisensperre — Kreditdrosselung

Berlin, 13. Juli (Radio)

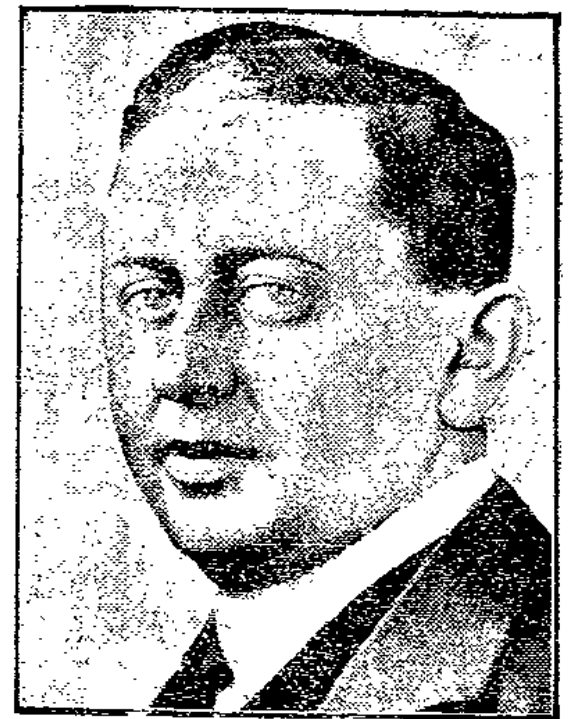
Die von der Reichsregierung angeordnete Notverordnung, die im Laufe des Vormittags nach einer neuen, auf 9.30 Uhr angelegten Kabinettsitzung veröffentlicht werden soll, sieht eine Ermächtigung für die Regierung vor, nach der sie Garantien zum Schutze der Kreditwirtschaft leisten kann. Mit der Notverordnung werden die Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden, in denen die Devisenabgaben für die Zukunft an gewisse Voraussetzungen geknüpft wird. Im Verlauf des Vormittags wird der Vorstand der Danat-Bank gesammelt zurücktreten. Das Reich wird sofort einen Ehrenhändler einsetzen. Als ansichtsreicher Kandidat für diesen Posten wird das Mitglied des Vorstandes der Preussische Kassenbank genannt. Der Fernhandel für Devisen und Effekten wird vorläufig auch noch über den Dienstag hinaus gesperrt bleiben.

ENB. Berlin, 13. Juli.

Da die Reichsbank infolge der Kreditrestriktionen nicht in der Lage ist, die legitimen Ansprüche der Banken zu befriedigen, ferner im Hinblick auf die Zahlungseinstellung der Danatbank haben sich die übrigen Banken zu einer

Nationierung der Auszahlungen

entschlossen. Eine entsprechende Verständigung zwischen Reichsbank, Privatbanken und Sparkassen ist bereits gemacht worden, sodas ab heute die Auszahlungen nicht mehr in vollem Umfange vorgenommen werden.



Jakob Goldschmidt

der Leiter der zusammengebrochenen Darmstädter- und Nationalbank (Danatbank)

Die Derrwische tanzen während das Volk leidet!

Lübeck, 13. Juli

Eine deutsche Großbank läßt ihre Eisengitter herab und vertröftet in einem Aushängeschild ihre Kunden mit der Garantie der Republik. Der deutsche Geldmarkt ist schwer erschüttert, unsere gesamte Volkswirtschaft bebt in ihren kräftigsten Fundamenten.

Schon sehen wir die nationalen Derrwische vor Freude tanzen ob dieser neuesten und schwersten Katastrophe, die über unser armes Land hereinbricht. Nazi und Kommunisten werden in lautes Freudegeheul ausbrechen, über den Zusammenbruch des „Eniems“. Denn ihre Mutter ist die Not, ist die Verzweiflung eines Volkes, das keinen Ausweg mehr sieht aus den Wirrnissen einer sinnlos gewordenen Gegenwart.

„Das System ist bankrott.“ So rufen sie von allen Seiten dem deutschen Volke in die Ohren. Aber welches System meinen sie damit?

Sie machen sich die Antwort leicht und machen den „Marxismus“ für alles verantwortlich. Aber ist es Marxismus, wenn der Nazi-Großkaufmann Lahusen in Bremen 200 Millionen Mark verpfändet? Ist es Marxismus, wenn eine der größten deutschen Banken an privaten Unternehmungen 200 Millionen Mark entbüßt und darüber zu Grunde geht?

Nein, das alles ist nichts anderes als der absolute und moralische Bankrott der vielgepriesenen freien Wirtschaft. Der „Wirtschaftsführer“ fordert für sich freie Hand im Spekulieren und im Verdienen, und wenn er am Ende ist, dann soll die Allgemeinheit hüben und ihm helfen. Eine merkwürdige „freie Wirtschaft“. Dem Einzelnen den Vorteil, allen andern das Risiko!

Das deutsche Volk bekommt jetzt die Quittung für seine Leichtgläubigkeit. Viele sind der Hege gegen das „marxistische System“ erlegen, viele haben an den Segen der freihalteten Wirtschaftsprüfer geglaubt. Nur der freie deutsche Unternehmer kann uns retten — das war die Parole aller Kapitalisten und Nationalisten.

Und jetzt?

Den Einfluß der für Ordnung und soziale Gestaltung kämpfenden Arbeitermassen hat man zurückgedrängt. Spaltung der Arbeiterklasse, Patentkrenzvernebelung und nationale Phrasen haben zusammengewirkt, um die Macht des Großkapitals zu stärken. Das Großkapital aber mißbraucht, von der Dummheit des allererst rückwärtschreitenden deutschen Mittelstandes getreulich unterstützt, seine Macht, zu verschärfter Ausbeutung, zu Lohnruß und Sozialabbau. Und es mißbraucht nach der andern Seite seine Gewalt zu sinnlosen Spekulationen, Verschleuderungen und großen wahnwitzigen Verschwendungen.

Jetzt muß das ganze deutsche Volk die Rechnung bezahlen. Wird es durch Schaden klug werden?

Wir glauben nicht! Im Gegenteil, man wird den Unmut durch noch größeres Geschrei übertönen, man wird noch lauter als bisher in das nationalitische Horn stoßen, nach dem Ketter rufen, den man jetzt seit sieben Jahren vergeblich sucht.

In der ganzen Welt sehen alle Deutschland Wohlgefinnten auf uns seit Jahren und Monaten mit größter Sorge. Während die deutsche Regierung eine Hauptstadt

nach der andern anruft, um Hilfe zu erbitten in Kredit- und Finanznot, feiert die sogenannte „nationale Opposition“ seit auf Zeit. Täglich verkünden die deutschen Zeitungen von wachsender Not und großem Elend, und Sonntag um Sonntag marschieren Hunderttausende zu Paraden und Regimentstagen auf. Abgetafelte Generale, für die durch die Pension der Republik gesorgt ist, marschieren mit herausgestreckter Brust Stahlhelm- und Nazifronten ab und halten Reden mit versteckten Drohungen, mit Bürgerkriegsankündigungen und Revanchegeschrei. Sie wollen siegreich daselbe Frankreich schlagen, das die deutsche Regierung am nächsten Tage anpumpen muß.

Dieses ganze Narrenspiel mußte eines Tages dahin führen, wo wir heute stehen. Aber es war System darin Nationalisten und Kapitalisten machten abwechselnd die Musik, nach der deutsche Spießbürger so gerne tanzen.

Alle Finanz- und Wirtschaftsreformen nützen nicht, solange nicht im Innern Deutschlands Ordnung geschaffen wird. Die Verderber im Innern sind für uns noch gefährlicher, als die nationalstischen Hezer im Ausland.

Am Sonntag halten sie wilde Kriegsreden, am Montag hämeln sie Denker. So war es im Jahre 1923. Wird es im Jahre 1931 auch so sein? Auf dem Wege dahin sind wir.

Die deutsche Arbeiterklasse hat bisher Opfer über Opfer gebracht, um ihr Teil beizutragen zur Gesundung Deutschlands. Die sogenannten Patrioten mit Hakenkreuz und Stahlhelm haben ihr Bestes getan, um diese Opfer zu vergeuden, um jeden Aufbau immer wieder zu zerstückeln.

Jetzt ist der Abgrund da! Zugleich aber ist auch die Grenze erreicht für die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit des deutschen Arbeiters. Die Grenze ist da — das deutsche Bürgerum mag aufhorchen!

Entweder der Rest bürgerlicher Vernunft wacht auf, um mit der Arbeiterklasse zusammen Ordnung zu schaffen. Oder es ist kein Ende und kein Morgen abzusehen in der tiefen Not, die unser Volk umgibt.

Neues Nazi-Verbrechen

Handgranate explodiert im Kino

Frankfurt a. M., 13. Juli (Radio)

Während der Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ in einem hiesigen Lichtspielhaus warfen bisher noch unbekannt Täter eine Handgranate in das Gebäude. Verwunden wurden nicht verletzt, jedoch ist der Sachschaden erheblich. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Stuttgart, 11. Juli (Eig. Bericht)

In Stuttgart wurden bei nationalsozialistischen Demonstrationen gegen die Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues“ 15 Personen verhaftet, die dem Schnellrichter zur Neurevision überführt werden sollen.

Der Polizeikommissar hat durch die Presse und den Rundfunk mitteilen lassen, daß er die Vorführungen des Films, die auf Grund einer Entscheidung der obersten Behörde erfolgen, verboten und gegen jeden nachträglichen Versuch von Störungen unerschrocken vorgehen werde.

Bayern verbietet Hitlers Leiborgan

München, 13. Juli (Radio)

Der Reichs-Verleiher ist von der bayerischen Regierung zum Verbot von Verlesung und Verächtlichmachung des bayerischen und brennlichen Landvolkes sowie von Mitgliedern der Reichsregierung auf drei Wochen verboten worden. Das Verbot des von der bayerischen Regierung angeordnet wurde, führt zu der Verurteilung des Reichs-Verleiheren zur Bekämpfung von Verlesungen. Ein die bayerische Regierung zu dem Verbot führt, aus der Reichsminister des Innern an Bayern des Erlaubnis erteilt, die Bayern-Ausgabe und die Reichs-Ausgabe des Reichs-Verleiheren werden schlichter Verleumdung gegen die Bayern zu verbieten.

Vormarsch der französischen Sozialisten

Paris, 13. Juli (Radio)

Die sozialistische Partei hat gestern in Moskau (Burgund) einen neuen Vorstoß unternommen. Bei einer Erklärungsversammlung wurde der Kandidat der Sozialisten für den Reichstag gewählt. Der Kandidat der Sozialisten ist ein agrarischer Kandidat der linken Sozialisten. Er hat für sich, es auf die Sozialisten übertragen. Ein großer Teil der Kandidaten hat für die sozialistische Kandidatur entschieden, da der radikale Kandidat der nationalsozialistischen Partei aufgeführt hatte, für ihn zu stimmen.

Wer ist Klaus Heim?

Ein Charakterbild des Schützlings der Kommunisten

Die Kommunisten, besonders der preussische Landtagsabgeordnete Heim, haben sich dieser Tage des ja Sachverständigen beurteilten Bombenschmeißers Klaus Heim angenommen. Sie haben ihn als ein Opfer der kapitalistischen Wirtschaftskrisis dargestellt, als einen bedauernswerten Mann, der dem in der brennlichen Verleumdung verfallen ist.

Es ist bekannt, daß Heim ein einflußreicher Mann ist, der in der brennlichen Verleumdung verfallen ist. Er hat für sich, es auf die Sozialisten übertragen. Ein großer Teil der Kandidaten hat für die sozialistische Kandidatur entschieden, da der radikale Kandidat der nationalsozialistischen Partei aufgeführt hatte, für ihn zu stimmen.

Heim ist ein einflußreicher Mann, der in der brennlichen Verleumdung verfallen ist. Er hat für sich, es auf die Sozialisten übertragen. Ein großer Teil der Kandidaten hat für die sozialistische Kandidatur entschieden, da der radikale Kandidat der nationalsozialistischen Partei aufgeführt hatte, für ihn zu stimmen.

1000 Millionen Auslandskredit

aber Devisenhamsterer unterwühlen alles

Berlin, 13. Juli. (Radio)

In Basel haben am Sonntagabend — wie der Soz. Pressedienst erfährt, ausföhrtsreiche Verhandlungen über einen 250 Millionen Auslandskredit begonnen, der Deutschland von amerikanischen Bankengruppen der Bank von England und der französischen Staatsbank gewährt werden soll. Aller Voraussicht nach werden die Verhandlungen bereits heute abgeschlossen. Der französische Minister hat dem deutschen Botschafter in Paris am Sonntag in vorgerückter Abendstunde erklärt, daß Frankreich heute seine Bereitwilligkeit zur Beteiligung an einem höheren Kredit zum Ausdruck bringen werde. Irgendwelche politischen Forderungen hat Ministerpräsident Laval an die in Aussicht gestellte Zusage nicht geknüpft.

Der stellvertretende Staatssekretär der amerikanischen Bundesregierung erklärte in der Nacht zum Montag nach Konferenzen zwischen dem amerikanischen Staatspräsidenten Hoover und den führenden amerikanischen Bankgruppen, daß sich die amerikanischen Banken zu einer Hilfsaktion für Deutschland zur Verfügung stellen und die amerikanische Regierung damit ausdrücklich einverstanden sei. Amerika wüßte jedoch an der Hilfsaktion offiziell nicht beteiligt zu sein. Eine ähnliche Erklärung gab Unterstaatssekretär Castle ab. Die Hilfsaktion steht unmittelbar bevor. Die Atmosphäre ist hier trotz der niederschmetternden Wirkung des Zusammenbruchs der Danabank durchaus hoffnungsvoll. In Pressekommentaren der New York Times und anderen führenden Blättern werden unverzüglich Hilfsmaßnahmen im Interesse Deutschlands gefordert.

Politische Garantieforderungen?

Das Berliner Zentrumorgan, die „Germania“, schreibt am Sonntagabend zu den Garantieforderungen:

„Man verlangt in Paris, daß die deutsche Regierung die Megaphone der nationalstischen Demagogie zum Schweigen bringt, aber man liefert diesem Nationalismus tagtäglich neue Argumente, um gegen die heutigen Machtverhältnisse zu Felde zu ziehen. Man sollte sich in Paris ganz klar darüber sein, daß es in Deutschland keine irgendwelche denkbare Regierung geben kann, die die französischen Forderungen unterschreibt ohne auf gleich ihr Todesurteil zu unterschreiben.“

Der Sonnabend kostete wieder 100 Millionen

Unter Druck der Rückreise Luthers und in Erwartung des Zusammentritts der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich am Montag vermehrten sich am Sonnabend die Devisenverluste der Reichsbank. Sie werden mit rund 100 Millionen Mark angegeben. Gegenüber diesen pessimistischen Faktoren hatte die vorliegende Meldung aus Nordamerika, daß die dortigen Großbanken zu einem Kredit an Deutschland bereit sind und daran mitwirken wollen, die Kreditkündigungen in Deutschland abzustoppen, nicht die Wirkung, die sie eigentlich haben mußte. Man darf sich auch darüber nicht im Zweifel sein, daß an den gegenwärtigen Abzügen in stärkstem Maße das Inland beteiligt ist. Die Kapitalflucht deutscher Kreise hat sich verschärft und man muß der sogenannten seriösen Wirtschaft den Vorwurf machen, daß auch sie sich daran beteiligt. Schon mit Rücksicht auf das Ausland muß die Regierung hier nach Mitteln suchen, um eine weitere Kapitalflucht einzudämmen. Der Versuch muß unverzüglich gemacht werden, trotz der Schwierigkeiten, die einer Bekämpfung der Kapitalflucht immer entgegenstehen.

Franzen-Prozeß wird immer interessanter

Sensationelle Zeugen-Aussagen / Landwirt Guth gesteht den Ausweisschwindel ein / Nazi-Lohse gibt zu, die Polizei grob belogen zu haben

Berlin, 11. Juli

Im Prozeß gegen den Naziminister Franzen bestätigt der erste Zeuge, Oberwachmeister Sumiac, der Guth auf dem Potsdamer Platz festgenommen hatte, vollständig den Inhalt der Anklage. Er hat Guth mehrfach aufgefordert, weiterzugehen und ihn dann, als er ihm den falschen Papierschein vorzeigte, wegen Bankrotverlesung sowie als des Papierschwindels verdächtig, zur Wache gebracht. Der Zeuge hat Franzen ferner mehrfach bestätigen hören, daß Guth Lohse sei, und befindet sich föhlich wörtlich: „Kriminalassistent Graf war nahe daran, den Guth zu entlassen. Er hatte ihm schon den Weg freigegeben und zu Minister Franzen gesagt: „Auf Ihre Verantwortung, Herr Staatsminister, erlasse ich diesen Herrn.“ Da erschien Polizeimajor Heinrich und verhinderte im letzten Augenblick Guths Freilassung.“

Bei der Vernehmung des Polizeihauptmanns Lesar, der seinerzeit mit Polizeimajor Heinrich für die Sicherheit im unruhiggehabten Gebiet sorgte, kommt es zu

erregten Zwischenfällen.

die durch Dr. Sack hervorgerufen werden. Als der Zeuge feststellt, daß die Demonstranten fortwährend „Deutschland erwache, Juda verrecke!“ gerufen hatten, sagte Herr Sack ironisch: „Es ist aber auch von polizeilicher Seite gesagt worden, daß das Singen des Deutschland-Liedes höchst gefährlich gewesen sei.“ Der Polizeihauptmann weist diese Bemerkung entrüstet zurück, und auch der Vorsitzende ersucht, von derartigen Entgleisungen Abstand zu nehmen.

Polizeiwachmeister Wichant belastet Franzen mit weiteren Einzelheiten. So hat der Zeuge gehört, wie Franzen vom

Wachhabenden Gehrmann gefragt wurde: „Herr Minister, sind die beiden (Lohse und Guth) wirklich identisch?“ Darauf hat Franzen laut und deutlich erklärt: „Zawohl, sie sind identisch!“

und dann noch hinzugefügt: „Sie dürfen den Herrn nicht festhalten, er ist doch Abgeordneter.“

Am Nachmittag werden auf Antrag des Oberstaatsanwalts und des Verteidigers Polizeivizepräsident Dr. Weich und Ministerialdirektor Klausner vom preussischen Innenministerium vernommen, um unter anderem über gewisse Unklarheiten in der Formulierung der Fragebucheintragen im Falle Guth Auskunft zu geben. Als Rechtsanwält Sack versucht, die Arbeit der juristischen Beamten der Berliner Kriminalpolizei anzuzweifeln und „feststellt“, daß Herr Weich und seine Beamten gewisse Reichsgerichtsentscheidungen nicht beachtet hätten, hält ihm der Polizeivizepräsident ein kleines juristisches Kolleg. Auch Franzen versucht, im Verhalten der Polizei Widersprüche zu entdecken und politische Motive zu untersuchen, worauf ihm der Zeuge eine kräftige Absfuhr erteilt.

Ministerialdirektor Klausner hat die beteiligten Beamten kurz nach dem Vorfall vernommen. Hierbei stellte er fest, daß diese infolge Vorgehens des Ministers Franzen unter einem derartigen Druck gestanden hätten, daß sie das Erscheinen eines Polizeioffiziers geradezu als Erlösung empfunden hätten. Franzen hat den Beamten derart zugesagt, daß sie mit der wiederholten Behauptung, daß Guth Lohse sei, so in Verwirrung gebracht, daß sie weder aus noch ein mußten. Sensationell ist die Bekundung des Guth, der plötzlich feststellt, daß er, entgegen seiner früheren Behauptungen, die Ausweisskarte Lohses nicht gefunden, sondern von Lohse selbst bekommen habe.

Vorsitzender: „Herr Lohse hat aber doch behauptet, daß er erst durch die Presse von dem Verlust seiner Karte erfahren habe.“

Guth: „Aber was ich sage, ist die Wahrheit.“ Als Guth nicht wahr haben will, daß Franzen ihn auf der Wache als Lohse legitimiert habe, hält ihm der Vorsitzende seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter vor, in der es heißt: „Ich glaubte, daß Minister Franzen die Sache fogleich aufklären würde. Er sagte jedoch zu meinem Erschauen, daß ich Lohse sei.“

Guth weiß darauf nichts anderes zu erwidern als: „Mir war gleich, was ich sagte.“

„Ihnen war es gleich, daß Sie damit einen Parteifreund in gehobener Stellung erheblich belasteten?“ meint der Vorsitzende kopfschüttelnd.

Der Landtagsabgeordnete Lohse gesteht fast weinend, daß er die Polizei grob beschuldelt habe.

Lohse: „Ich will feststellen, daß ich meinen Ausweis an Guth gegeben habe.“

Vorsitzender: „Das haben Sie früher nicht gesagt.“

„Ich habe die falsche Aussage gemacht, weil ich befürchtete, daß meine politischen Gegner die Affäre ausschalten würden.“

„Janden Sie nichts dabei, daß ein Fremder Ihren Ausweis benutzte?“

„Ich fand nichts dabei.“

„Sie wußten doch, als Sie zur Wache gingen, daß Guth Ihre Karte hatte?“

„Nein, das hatte ich ganz vergessen.“

„Hielten Sie sich denn nicht für verpflichtet, auf der Wache die Angelegenheit aufzuklären?“

„Nein, das wäre vom politischen Standpunkt aus falsch gewesen.“

Schließlich kommt noch zur Sprache, daß Lohse einige Tage nach dem Vorfall erklärt hat: „Ich lasse niemand in die Hände der Polizei fallen.“ Rechtsanwalt Sack verjichtet auf jede Frage. Auch der Oberstaatsanwalt winkt lächelnd ab.

Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

Dynastie Lahusen

Vom Fellhändler zum Wollkonzern

Vom Hanseatengeist zum Wunderglauben

Die Geschwister Lahusen — und was im weiten Familienkreis zu ihrem „Hof“ gehört — hat im Großbürgertum Bremens (und was in der weiteren Kapital-Bannmeile dazu gehört!) bis vor kurzem als das Reichste und Feinste gegolten, was im goldenen Zeitalter des Kapitalismus mühselos Geld verdient. Neuer Reichtum gehäuft zu ererbtem Besitz! Ein Rammstuhlbetrieb, von dem sich mancher Dummkopf lieber in Aktien als in Gold auszahlen ließ, und dem ein ausgefuchter Kreis von Reichen und Solchen, die es sein wollten, glaubten, aus lauter Ehrfurcht große Teile ihres Vermögens anvertrauen zu sollen, ein Betrieb, dem die Banken in verbrecherischem Leichtsinne auch dann noch Riesenkredite verschafften, als jeder Kundige die Weiße schon von weitem roch.

Die Lahusen, in vornehmstem Luxus lebend, glücklich, wenn die paar übriggebliebenen Patrikier aus alter Zeit sie beinahe für voll nahmen! Sie ahnten Lebensweise und Denkweise der „ersten“ Gesellschaft nach, Sie kauften Bauernhöfe zum Jagdgut auf, als ob sie feudale Grafen wären. Sie waren natürlich „national“ und „ultrapatriotisch“; das gehört nun einmal dazu, wenn man in der Lage ist, den Steuerfiskus nicht um Hunderte, sondern um Millionen zu pressen, und ferner in der Lage ist, nicht Tausende, sondern Millionen nach Holland, nach der Schweiz, nach der Tschechien, nach England, nach Argentinien, nach Australien flüchten zu lassen!

Für Lahusen ging der Staatsbürger erst bei Hugenberg an. Deshalb auch finanzierte die Dynastie Lahusen ein Hugenberg-Blatt in Bremen, das die Nordwolleproleten gelb statt rot färben sollte! Es gelang weder den Lahusen noch ihren wechselnden Syndikern, noch den wechselnden Redakteuren bzw. Verlegern des Blattes, auch nur 100 Arbeiter-Abonnenten zu gewinnen.

Wäre Hitler aus Ruder gelangt, so wären die Patrioten Lahusen von Hugenberg zu Hitler desertiert. Nur die unsicher gewordene Kreditbasis, das heißt die Finanzspruchnahme jüdischer Großbanken, hinderte Lahusen, den Sprung ins Dritte Reich mitzuspringen!

Eine Quelle der devoten Ehrfurcht, die das Haus Lahusen denen, die nie alle werden, einflößte, ruht in dem Luxus, den sie sich gestatteten und auch auf Kosten derselben Leute, „die nie alle werden“, sich gestatten konnten. Stramm gestanden vor den uniformierten Feldbüchern des kal. Lahusenischen Parkes und Hofes, Wunderbar die Herrlichkeiten des Herrenhauses von Hohenort mit seinen

107 luxuriösen Räumen und seinen zwölf marmornen Bedezimmern! Dazu ein Park mit Wasserbecken, die beinahe mit denen des Versailles konkurrieren könnten.

Der Besitz ist durch Graben und schmiedeeiserne Gitter, deren Tore nur durch elektrische Kraft geöffnet und geschlossen werden können, gesichert. Lahusen selbst hat sehr wohl gewußt, welche ungeheuerliche Provanation dieser Palast gegenüber den notleidenden Textilarbeitern bedeutet, deren Löhne auf das brutale vom Nordwollkonzern gedrückt wurden.

Stolz blühten die Bauern der Umgegend auf den Besitz ihrer Feudalherren, der bremisch-preußisch-soldenburgerischen Freigrafen von und zu Lahusen! Hatten diese einfältigen Kämer und Bauern doch selbst dazu beigetragen, den Herrenhäusern Lahusen zu ihrem Besitz zu verhelfen: sie nahmen lieber Nordwolleaktien statt Bargeld in Kauf für den Grund und Boden, den Lahusen benötigte, um sein Herrenhaus und seinen Park zu errichten.

Auch die Besitzer des Bodens und der Häuser, auf denen jetzt das große Verwaltungsgebäude der Nordwolle am Bremer Wall steht, wurden vielfach mit Nordwolleaktien abgefunden und sind jetzt schwer geschädigt, wenn nicht gar ruiniert! Das haben die Herrschaften davon, daß sie

auf dem Bauch vor dem goldenen Lahusen-Kalshaus ruhten! Der schwellende Luxus der Dynastie Lahusen war nicht nur ein Bedürfnis für die Leiter des größten Wollkonzerns Europas, sondern auch ein Reflektier zum Dummengang!

Im Grunde war zwar viel Gold und Bergoldetes in und auf ihrem Herrenhof; es war aber sehr wenig Tradition und Kultur. Woher sollte sie auch kommen! Talmt, Snobismus, Neozidismus! Aufstiege und Verfall von „Neureichen“, wenn auch schon die Vätergeneration im Golde schwamm und einige Bräu-

der, Schwäger, Onkels oder sonstige Eingekerkerte in die Theologie und die Jurisprudenz aufstiegen.

Theologie! Es ist bekannt, daß einer der Onkel der Geschwister Lahusen, die jetzt den Konzern verlassen mühten, ein hoher kirchlicher Würdenträger ist: Generalsuperintendent der protestantischen Kirche. Ein anderer ist Reichsgerichtsrat.

Tiefe, positive Kirchengläubigkeit

Ist das anerkannt hervorzuhebende Merkmal der Familie Lahusen. — Im Jahre 1865 finanzierte der Großvater Martin Christian Heberich Lahusen, Bauherr von St. Stephani, ein Preisaus schreiben für die beste Widerlegung der Ansichten von vier liberalen Bremer Pastoren. Er hatte angefangen mit einem Handel von Häuten und Fellen. 1855 war er Mitinhaber der Firma und gliederte sich — nach Erwerb von Plantagen in Uruguay noch einen Wollhandel an. Das war der Anfang der überseeischen (ultra mare!) Besitztümer der Familie Lahusen. Ist es nicht ein Bild der Topographie, daß das Stammhaus Lahusen in Bremen die Mischenburg ist! 1875 schon erfolgte der Erwerb der Wollfabrik Neudeck in Böhmen, heute noch das beste Werk des Konzerns. Dieser Tage ist G. A. Lahusen aus dem Aufsichtsrat des Neudecker Werkes ausgeschieden. Das Unternehmen ist gänzlich in tschechoslowakischem Besitz und — im Gegenjag zu den deutschen Tochtergesellschaften — gerettet. Man munkelt sogar, daß das Schloß Hohenort den tschechischen Industriellen verpachtet bzw. verkauft wurde.

Die junge Generation Lahusen, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses der Börse, der Deffektivität und der Staatsanwaltschaft steht, hat den Leichtsin zum stärksten Prinzip erhoben. Das Schuldenmachen trieben sie tollkühn. 200 Millionen Schulden springen plötzlich, ohne daß irgendwer es ahnte, aus der holländischen Truhe.

20.000 Arbeiter und Angestellte zittern um Lohn und Brot.

Unzählige Kleinrentner haben ihre Ersparnisse eingebüßt und jammern und toben um Lahusen. Bremens Kredit kriegt den schwersten Schlag gerade in den Tagen und Stunden, wo es bei lebensnotwendigen Anleiheverhandlungen in Paris, London, Amsterdam, Neapel die größte Summe von Verträgen benötigt. Nun soll das Reich Reichsmittel in Höhe von 50 Millionen zur Verfügung stellen, um die Sanierung der Nordwolle zu ermöglichen und gleichzeitig das Vertrauen ausländischer Banken, die stark engagiert sind am Wollhandel und am Lahusen-Konzern (der Daily Herald, das Blatt der englischen Arbeiterregierung, redet von drei Millionen Pfund Verluste einer englischen Bank!) zu erhalten.

Jetzt, wo die einst so stolze Dynastie Lahusen am Boden liegt (ohne die Möglichkeit einer Flucht nach Amerongen), lernt man sie von der andern Seite kennen: Da, wie solch, wie ehbar waren sie in den Augen aller, aller, solange sie im luxuriösen Reichtum ihres zusammengerafften Vermögens lebten und glänzten! Keine Schieber, keine Spekulanten! Nicht ähnlich jenen kultur- und traditionslosen Börsenjobbern, die durch Kriegen und Inflationsgewinne für eine kurze Spanne Zeit an die Oberfläche geschleudert wurden! Wer hätte den Fürtzen von Lahusen so etwas Feinliches, Ansehenshaftes, Unantastbares zugemutet gewagt!

Jetzt aber weiß ganz Bremen, weiß ganz Deutschland, ganz Europa, die Kontinente, in denen die Sonne Lahusens nie unterging, wie brüchig diese Ehrbarkeit war und wie schnell sich die Anständigkeit auflöst, sobald der Glanz des Reichtums nicht mehr blendet!

Aber haben diese Alt- und Neureichen auch rechtzeitig die Konsequenzen gezogen, als ihre Spekulationen sich als fallisch erwiesen? Mit nichten: Ihre Herrlichkeit war längst zusammengebrochen; das Volk fiel in fürchterliches Elend — sie aber lebten weiter in läppigem Luxus, wie sie es gewohnt waren. Und als der eigene Besitz es nicht mehr erlaubte, so griffen sie nach fremdem. Die Lahusen waren längst in größten Schwierigkeiten. Eine bescheidener Lebensweise hätte ja ihren Kredit gefährdet! Also griff man zum fremden Eigentum und verpragte es mit!

Die Behörden haben keine langen Arme für große Diebe! Bergreift sich eine arme Arbeiterfrau aus Verzweiflung in einem Geschäft, in dem sie reinmacht, an einigen Kleidungsstücken, um die Blöße ihres Kindes zu decken, so macht es keine Schwierigkeit, sie vors Gericht und ins Gefängnis zu schicken. Aber Lahusen kann man nicht so ohne weiteres verhaften. Es ging ja alles ganz „legal“ zu. Sie „kahlen“ ja nicht die Millionen, sondern erhielten sie als Kredit von den Banken! Und diese geben bekanntlich nicht dem einzelnen Menschen, dem kleinen Handwerker — und mag er noch so mächtig sein — Kredit ohne Sicherheiten. Schwindelt sich aber einer einen Königspalast zusammen, dann ist er, nach kapitalistischem Begriffen „kreditwürdig“!

Merkwürdig, daß kein Bankmagnat dem Lahusen die Antwort gab: Wenn du solchen Luxus entfalten, dann zeigst du damit, daß du dir selber helfen kannst! Woher noch Kredit? Aber da kennt ihr die kapitalistischen Methoden schlecht: Wo nichts ist, kommt nichts hin! Wo sich Luxus zeigt, und sei es nur Schein, so ist alles in Ordnung, und alle Banken pumpen, und mit ihnen fällt die Börse in fieberhafte Spekulation.

Doch jetzt ist alles dahin: Lahusens Besitz wird liquidiert. Hohenort muß geräumt werden. Mit ihrem Zusammenbruch räumen die Lahusen auch ihre letzten politischen Positionen: Deutschnationale und vielleicht auch Hakenkreuzler verlieren einen ihrer größten Geldgeber. Auch echter Typ der modernen Plutokratie!

Betrügen den Staat um die Steuern und finanzieren mit den Betrugsgeldern die Feinde des Staates

und jagen schließlich in ihrer Verblendung ihr eigenes Schiff in den Strudel der Krise.

Die Klassenhölle, deren ausgeprochene Vertreter die Lahusen waren, löst sich auf. Als hanseatische Kaufleute wollen wir sie nicht bezeichnen, das sind sie uns nicht wert. Sie sind jetzt nur noch überführte Defraudanten, vor der Generalversammlung und dem Gericht zitternd. Sie magen nicht einmal, in Schönheit zu sterben oder eine Erklärung über ihren grandiosen Schwund abzugeben. Schließlich mußten sie doch schon bei den Aufsichtsratsitzungen des vorigen Monats, daß ihr Schuldentkonto nicht 24, sondern 240 Millionen betrug! Wußten, daß sie die deutschen Passiven als Aktiven auf das Konto der holländischen Ultramarine schoben und diese „Aktiv“-Passiven anlässlich der deutschen Generalversammlungen wieder als Aktiven in die deutsche Bilanz zurück-schoben! Warum schwiegen sie selbst in den geheimen Direktionszimmern der Banken?

Hoffen sie in ihrer ererbten „tiefen positiven Frömmigkeit“ auf ein Wunder? Es scheint so, denn es ist bekannt geworden, daß sich

die Konzernleiter bei Kartenlegerinnen und Graphologinnen Rat holten

und aus den Sternen und Handlinien zu deuten versuchten, ob die Sanierung des Nordwollkonzerns gelingt, das heißt, ob die 200-Millionen-Betrag entbehrlich wird oder nicht!

Königliche Kaufleute mit Hanseatengeist? Nein, erbärmliche Kleingeiter, die nur etwas wagen, wenn die Kartenlegerin Ja und Amen dazu jagt! Die Karten haben diesmal gelogen!

Lahusens sind übrigens nicht die einzigen Bremer Großkaufleute, die Geschäftsabläufe nur tätigen, wenn der Astrologe, die Kartenlegerin oder die „moderne“ Graphologin ihnen dazu geraten haben! Stehen die Sterne ungünstig, liegen die Karten böse, dann pausiert der Hanseatengeist, dann unterbleiben die Geschäfts- oder Kreditaktionen! Der orthodoxe Glaube von geitern in der Aberglaube von heute! Der moderne Kapitalismus bewegt sich in Richtung auf das Mittelalter! Wen wundert es, daß so viele, ach so viele „Wirtschaftsführer“ und Kaufleute, auch in den Hansestädten, an das schwindelhafte „Dritte Reich“ ebenso glauben wie die Kleinrentner an die Heilkräfte des Weizenbergs!

Die Lahusen waren stolz auf ihren Reichtum. Was kümmernte sie

das schmutzige Elend ihrer Spinnerarbeiter,

der norddeutschen und sächsischen Textilsklaven, ihrer schlechthabenden Angestellten, die alle zusammen den Reichtum schufen, der sich in schwellende Vorjüngewinne und Luxusausgaben umjegte? Was kümmernte sie diese Not zu ihren Füßen? Der Snobismus, den sie zur Schau trugen, war aufgebaut auf dem Elend der Arbeiterklasse. Jetzt aber, da sie zusammengebrochen, da sich ihr Kapital aufgelöst, da keine Anstaltung für den gesamten bremischen Banken und Vertrieben Blut zu entziehen droht, mehrt ihr Zusammenbruch noch fürchterlicher das Elend von Volk und Staat. Wenn Könige fallen — werden zuerst die Kärrner geschlagen!

Was bleibt letzten Endes von der gesamten Herrlichkeit übrig? Die Generaldirektoren der wieder aufzubauenden Fabriken und Betriebe werden auch nur aufgezählte Fremdwörter des ausländischen Kapitals sein, das uns beherrscht und uns in der Zukunft mehr beherrschen wird denn je. Was übrig bleibt, ist also ein Volk von Proletariern, aus deren Arbeit internationales Kapital Zins und Profit zieht.

Das Volk erlebt jetzt, wohin es gewisse „Wirtschaftsführer“ geführt haben:

Ein großes Unternehmen nach dem andern gefallen, entsetzliche Arbeitslosigkeit, die ganze Volkswirtschaft zerrütet, das ganze Land in Sorge und Unruhe...

Aber es ist ein Ende! Die Wirtschaftsepoche der letzten zehn Jahre geht einem Medial entgegen. In diesem so schmählichen Arch des Hochkapitalismus wird auch manche häßliche Ausgeburt zugrunde gehen. Die Arbeiterklasse muß wissen: Der Niederbruch der kapitalistischen Welt gebiert eine neue Zeit! Wir müssen gerüstet sein, sie zu empfangen, wenn die Stunde schlägt.

Schweres Blut

Roman von JUHANI AHO

19. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die Gegend war ganz reizvoll. Zwischen den Blüten war weiter unten Himbeergebüsch. Während Marja auf der Insel herumstreifte, fand sie auch noch ganz in der Nähe der Feuerstelle einen wilden Johannisbeerstrauch... „Ob wohl hier je vor uns jemand gewesen ist? Hier hat er mich hergebracht. Wahrscheinlich ist er auch früher hier gewesen, da er wußte, daß man hier anlegen kann. Er hat mich an ein bekanntes Mädchen gebracht! Aber daß er mich mitgenommen hat! Daß er mich mochte! Wer bin ich denn? Ein elternloses, namenloses Bettelweib, das nur für den Alton, Halbberühmten gut war. Bin ich auch etwas? Er sah mich zum erstenmal, gleich nahm er mich. Sprach so, lockte so, wurde zornig, als er glaubte, daß mir nichts an ihm liege. Gehöre ich nun nicht wie einem Königssohn, einem Weirühmten, dem Prachtigsten in Karelien! In ein mächtiges Gehört wird er mich führen, mir eine gute Schwiegermutter geben.“

Während sie auf den Beerenbüschen auf der Insel der Stromschnelle, zwischen den Felsen herumstreifte, wo das Tosen bisweilen gar nicht zu hören war, dann wieder wie hinter großen Wäldern tönte, pflückte sie nach und nach ihr rindenes Körbchen voll, in der Brust die Ruße des Glüdes, auf den Lippen ein Lächeln.

VI.

Schemekka ist erwacht, hat sich das Tuch vom Gesicht gerissen — wo bin ich? was ist hier geschehen? Da fällt ihm alles ein. Bin ich wieder einmal unvernünftig gewesen? Hab ich wieder eine Torheit begangen? Daraus wird noch ein Krieg entstehen, eine Fehde entbrennen. Eine üble Geschichte. Was will ich mit einem Fremden Weib? Hätte ich sie in Ruhe gelassen! Was lange ich nun mit ihr an? Soll ich sie mit nach Hause schleppen — Per zurückschicken? Sie wird sich an mich klammern und heu-

len und weinen. Wenn sie einsehen, was für sie das Beste ist, bäte sie mich selber, sie ans Land zu rudern. Von dort würde sie sich schon am Ufer entlang heimfinden. Könnte sagen, sie habe nach den Kühen gesucht und sich verirrt, dann erführen sie nichts. Es hat dort niemand gesehen, wie wir davongefahren sind.

Es hat mich doch keine umarmi wie diese, keine so zu Tode drücken wollen. Sie wußte nichts davon, daß sie früher einen Mann umarmi hat. Ich brächte es auch nicht übers Herz, sie jetzt schon gehen zu lassen. Aber besser wäre es doch, sie kehrt nach Hause zurück! Dort könnten wir uns im Herbst wieder haben und immer, wenn ich vorbei komme.

Schemekka hat sich erhoben und sich auf die Ruderbank gesetzt. Da bemerkt er das Laub, womit das Boot geschmückt ist. Solch läppisches Zeug machen sie immer. Wäre wenigstens zu essen da.

Schemekka ist hungrig, und während des Liegens sind ihm die Glieder abgetrocknet. Er blickt matt und überdrüssig vor sich und speit sauer in das Boot.

Sie hat Feuer angemacht — wozu hat sie denn Feuer angemacht? Hier ist doch nichts zu kochen und zu braten. Etwa, damit es die Vorfelger sehen? Die konnten einem jeden Augenblick auf den Felsen sein. Waren vielleicht schon, während er schlief, vorbeigefahren und lauerten nun unterhalb der Schnelle.

Er stand auf und trat das Feuer aus und schleuderte das angekokelte Holz mit dem Fuß in das Wasser. Ging wieder zu dem Boote, um seinen Eßtrank heranzuholen und riß dabei das Laub vom Rand des Bootes ab. Ford den Kanzen und feste sich auf einen Stein. In dem Kanzen zeigte sich an Speiseresten ein Brotkrant und die Schwanzhälfte eines gefalzten Fisches.

Marja stand nicht weit davon im Gebüsch und verfolgte Schemekkas Tun mit den Augen... Sie wollte ihn zuerst überreden, von hinten kommen, ihn mit den Armen umschlingen. Aber plötzlich fuhr sie zusammen, als sie den Ausdruck in Schemekkas Gesicht wahrte. War er erzürnt? Weshalb war er erzürnt? Auf wen? Auf mich? Warum hat er das Laub weggerissen? Der Ausdruck in seinen Augen ist kalt, fast wild.

Er hat Hunger! Kam es sogleich wie Freude über Marje, als sie sah, wie Schemekka sich unzufrieden und mit saurer Miene über den Brotkrant hermachte. Der Kernte hat ja Hunger! Der

liebe Kerl nagt ja an einem trockenen Krant und weiß nicht... er weiß nicht, daß ich eine Fischsuppe und im Schoß ein Körbchen mit Beeren für ihn habe. Und je mehr ich Schemekkas Antlitz verjüngerte, desto munterer wurde Marja.

„Schmeckt es nicht?“ hörte es Schemekka irgendwo in der Nähe aufschauen. Zugleich bemerkte er Marja in dem Gebüsch. Dem gereizten Auge erschienen sie alt, häßlich, diaßbüchig.

„Na, was lachst du denn?“

Marja lachte noch herzlicher, indem sie an die freudige Ueberredung dachte, die sie im bereiten würde.

„Ueber dein Essen lache ich, armer Mann. Hast du denn nichts als das...?“

Schemekka antwortete nicht, er laute wütend den Bissen im Munde und spie zugleich die eine Hälfte aus.

„Hier wäre etwas, wenn es dir nicht zu gering scheint.“ knigte Marja von dem Steine her und hob das Kästchen mit der Suppe aus seinem Versteck.

„Was hast du da?“

„Ein wenig gekochte Forellen hätte ich.“

„Wo hast du denn die her?“

„Daß dich das nicht kümmern, versuch nur, wie sie schmecken.“ Schemekka nahm das Kästchen aus Marias Hand, trank von der Suppe und schob sich mit dem Umrührlöffelchen ein Stück Forelle in den Mund.

„Wie hast du denn aber die Forellen gekriegt?“

„Ich fand in deinem Hut eine Angelleine, und eine Rute habe ich mir dort am Ufer gefischen.“

Schemekka ah, gierig, schlürfend. Marja wartete, daß er sie auch aufforderte. Nicht, weil sie hungrig gewesen wäre, sondern nur, damit er sie auffordern hätte — wie Zusa, der sie immer aufforderte, der nie gegessen hätte, solange der andere nicht aß, und wenn er selbst noch so hungrig gewesen wäre. Und immer noch hat er den kalten, fast zornigen Blick. Und weshalb hatte er das Laub vom Boot gerissen, obwohl es ihm ja nicht im Wege war? Will er mich vielleicht nicht weiter mitnehmen? (Fortsetzung folgt)

Amlicher Teil

Beschluß

Ueber das Vermögen des Schlachtermeisters Fris Paetou, hier, Cravelmannstraße 26/28, wird heute, 8 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Leiter des Vergleichsverfahrens Dr. Osterloh in Lübeck als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 31. Juli 1931, 8 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 11. Juli 1931.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Durch Ausschlußurteil vom 4. Juli 1931 ist der Teilhypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 3028, in Abteilung III unter Nr. 16 a zu Lasten des Grundstücks Lachswehr-Allee 5a für die Witwe Elise Sophie Fedelhoff geb. Kofcher in Bratenburh bei Bad Oldesloe eingetragene Teilhypothek von 3000,- Mark für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 11. Juli 1931.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Konkurrenzeröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Salto Holzblatt, alt. Inh. der Firma Salto Holzblatt, Dorpenburgstraße, hier, Nr. 59, wird heute, am 11. Juli 1931, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels Jensen, hier, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Festsetzung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 7. August 1931, 11 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkurrenzforderungen sind bis zum 31. August 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 18. September 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas iguldig sind, wird aufgesprochen, nicht an den Gemeindefiskus zu leisten. Weisheit haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgesprochen, nicht an den Gemeindefiskus zu veräußern. Auch wird ihnen die Verpflichtung aufgelegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache bestehende Verbindlichkeiten im Konkurs erkennen, dem Konkursverwalter bis zum 7. August 1931 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Ausfönderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgesprochen, den Ausfönderungsgeldbetrag sofort beim Konkursverwalter einzubringen.

Lübeck, den 11. Juli 1931.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet entschiel heute infolge Schlaganfalls mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel
Johann Dankert
im 72. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Dankert geb. Magnusdotter und Kinder
Lübeck, den 11. Juli 1931
Paulstraße 4a
Beerdigung Mittwoch, den 15. Juli, 3 1/4 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Am 12. Juli versterb der Bankbeamte
Hans Baltersen
Wir verlieren in ihm einen bewährten Mitarbeiter und geschätzten Kollegen, der wegen seines aufrichtigen Wesens allseitig beliebt war.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Vorstand und Angestellte der Lübeckischen Kreditanstalt.

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke zur Verlobung danken herzlich
Emma Schmidt 40.
Willy Keitmann

Vermietungen
Möbl. hell. Bord.-Zim. frez. Meierstr. 5, III. 622

Leeres Zimmer mit Keller zu verm. 423
Gewerdesstraße 4b.

Verkäufe
Wj. amex. Reghornkäfen, 3 Stk. alt, a 60.-
Vidal, Hüftr. 61. 524
Gut erh. Klappportwagen bill. zu vt. 423
Kargartenstr. 7a, I.
Fahrräder billig. 622
Bedergrube 57, I. 521.

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36. 255

Boltsfürforge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Ein Gegenstück zu den „Buddenbrocks“ von Th. Mann aus der Sphäre des kleinbürgerlichen Berlin
Das Chaos
Das Chaos der Zeit
Das Chaos in der Wirtschaft
Das Chaos in der Familie
Alles das findest Du in
Karl Schröder
FAMILIE MARKERT
Eine Gesellschaftsstudie in Form eines zweibändigen Romans / Zwei Bände in Ganzlein., über 50 Bog. stark,
zusammen RM. 9.60
(Für Mitglieder Sonderpreis)
Verlag Der Bücherkreis G.m.b.H.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7
Wullenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Günstige Hypotheken
1-10000 RM.
durch
Südbau-Sparkasse Wörishofen
Ausk. d. d. General-Vertretung W. A. Schmidt,
Lübeck, Kirchenstr. 1. (Rückporto). 40

Stadthallen-Garten
Morgen Dienstag von 4-11 Uhr
Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle aus Wien
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 30 Pfg. — Restaurant 408

Öeffentliche Versteigerung
Am Mittwoch, dem 15. Juli 1931, ab 9 Uhr vormittags, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:
1 Büfett und 1 Kredenz, nußb., neu, Büfett, Kredenzen, Bücher-, Kleider-, Nacht- u. Selbstschänke, Waschkommode, Klaviere, Verfü, Chaiselongue m. Decke, Sofa, Klub- u. and. Sessel, 1 Rubebant, Stand-, Ofen-, Wand- u. Weckuhren, mah. Tisch und mah. Sofabank, Furgarderobe, Schreib-, Auszieh-, Laden-, Rauch-, Näh- u. and. Tische, Sewag-, Schrankgrammophone, 1 Schreibsekretär, Teppiche, Kristallsachen, 1 vernickeltes Kaffeefervice, Oelgemälde, Goldsachen, 1 Bervielfältigungsmaschine, 1 Schreibmaschine, Radio-Apparate, Kleidung, Wäsche, 1 Frack, 1 Cut, 1 Gehrock, 1 Zylinderhut, Lederbekleidung, Küchengeräte.
1 Partie Weine u. and. Spirituosen aller Art.
Ferner um 12 Uhr in der Braunstraße 1 Bohrmaschine f. elektr. Antrieb mit Motor. Interessenten wollen sich oberhalb der Braunstraße einfinden. (410)
Angerstein, Obergerichtsvollzieher
Tel. 27 130.

Anodenbatterien billig!
100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28
120 V. Daimon-Dreiblatt 9.60
Mein Anodenstromer DRPa. DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Adolf L. Lehmsiek
Niederlage von Radio-Lenschow
Königsstraße 65/67 833 Telefon 22 950

Mieterschutzverein
Landesverband Lübeck e. V.
Mittwoch, den 15. Juli d. Js.
abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Vierteljährlicher Kassenbericht.
2. Was muß der Mieter vom Mietrecht wissen?
Im Anschluß daran allgemeine Aussprache über Rechtsfragen im Miet- u. Wohnungswesen.
Der Vorstand

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Servaltungsstelle Lübeck
General-Versammlung
am Dienstag, dem 14. Juli 1931,
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Vierteljahr 1931
2. Bericht vom Ortsauschüß
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung

Aus Handel und Handwerk

Aneel- und Fischgeräte
R. Kössling, Königstraße 121
DKW. - Schöffel-Motortäder
Johs. Ricks, Bankwärtgrube 13
Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager
Fischwaren
J. F. B. Grabe, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900
Fahrradhandlung u. -Reparatur
Heinr. Kruse, Fischergube 23
Farben - Drogerie
Heinr. Freibier, Warendorpstr. 34

Jalousien - Selbstrolllos - Holzrolllos
Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37
Telefon 22 259
Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27 480
Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
Auf der Wallhallinsel - Bei der Drehbrücke - Tel. 29 610
Nutz Eisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Eisnre, Schienen, Stachel- und Nappelstahl für Eisenföndungen

Robprodukte - Nutzeisen
Adolf Ruge, Am Retteich 5/11
Schleiferei - Stahlwaren
Martin Jürgens, Lübeck, Müxstraße 78
Schönberg i. M., Siemser Str. 108
Jeden
Eisenhandlung Reese, Hüxstr. 123
Terrazzo - Zementplatten - Silberkies
A. Graffiti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24 254
Waschbalgen - Waschböcke
F. Neelsen, Fischergube 40

In Wakenitzhof, Falkenhusen und im Heidehof

Die Lübecker Fürsorgeerziehung Neue Wege - gute Erfolge

Ja, was soll man sagen: Fahren Sie mit zur Besichtigungsfahrt nach den Lübecker Erziehungsheimen? Oh, ja, das Wetter ist schon so miserabel, die Stimmung ist mies, was soll man da tun? Noch mehr Aerger schlucken, noch mehr in sich die Erkenntnis verstärken, daß der Mensch eigentlich gar nicht gut ist? Ach, was! Fahr mal mit und schau Dir das an, was da draußen vor den Toren für die schwer Erziehbaren geschaffen wird.



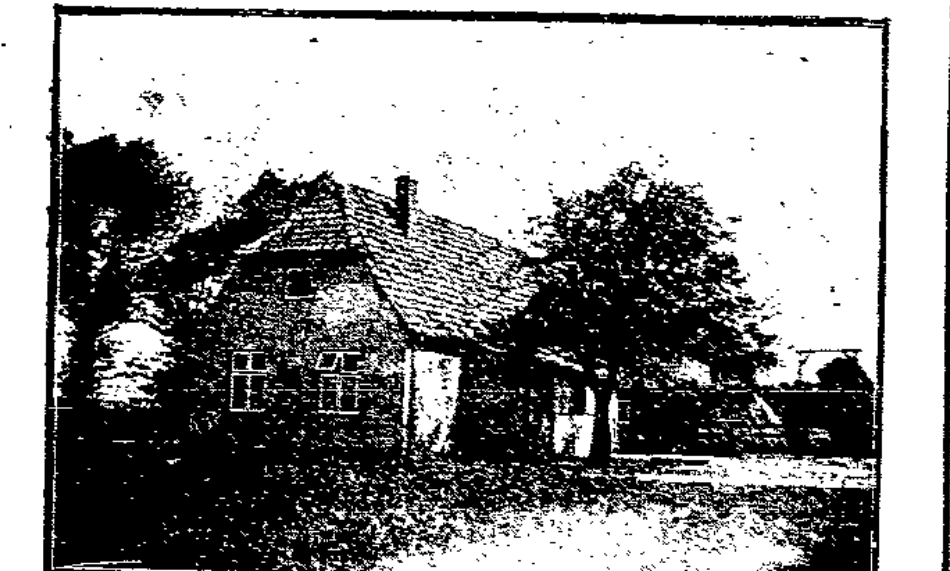
Die Schule in Wakenitzhof

Sie hatte nur einen Erfolg und auf den konnte sie nicht stolz sein: Nachdem der Jüngling das Haus verließ, war er widerpenstiger als zuvor. Noch tiefer war bei diesen Mädelchen der Haß gegen die Ordnung

Wakenitzhof! Alles aussteigen! 'ne Station ist nicht da. Dafür halten wir vor einem schönen sauberen Schulhaus. Manche mecklenburgische oder pommersche Dorfschule würde sich daneben wie eine Hölle ausmachen. So nett ist sie; so wohlgefüllt ist alles angeordnet. Das ist auch hier wie überall bei unserer Jugend das typische: Sport über alles! Auf den Anschlagtafeln der Bericht über den Bogenschießwettbewerb und weitere Sportkampfergebnisse. Die Wandtafel enthält eine eigenartige Zeichnung in mehreren Farben. Was ist denn das? Donnerwetter! Da wird systematisch erklärt, wie es sich mit dem Hooverplan verhält. Der Unterricht geht flott vorstatten, gemessen an der Tatsache, daß ein nicht unerheblicher Teil der jungen Burschen stark asoziale und psychopathische Züge aufweist.

Draußen grünt und blüht die Natur. Und drinnen in der Schule hat sich der neue Geist einer anders gerichteten Erziehung bereits bemerkbar gemacht. Folterwerkzeuge sind ins Museum gegangen, selbst der Steiß-Stock ist verschwunden. Wo man das junge Volk draußen auch antrifft, überall fliegen Müze und Hülte, wandert ein Gruß nach dem andern. Der Leiter Dr. Stoid hat nicht geringen Stolz; er hat ihn mit Recht.

Eine Schar nimmt den Kaffee draußen ein in frischer Luft. Auf dem Sportplatz tummeln sich die Fußballer, trainieren für den Meisterschaftskampf mit Falkenhusen. Andere wieder, die Jüngeren sind „erdgebundener“. Sie graben sich Höhlen und



Haus der Jungburschen in Falkenhusen

Unterstände; manchmal schmoren sie sich auch Fische. Ein lustig Leben überall! Man gönne es dieser Jugend, die zum Teil recht finstere Jahre hinter sich hat.

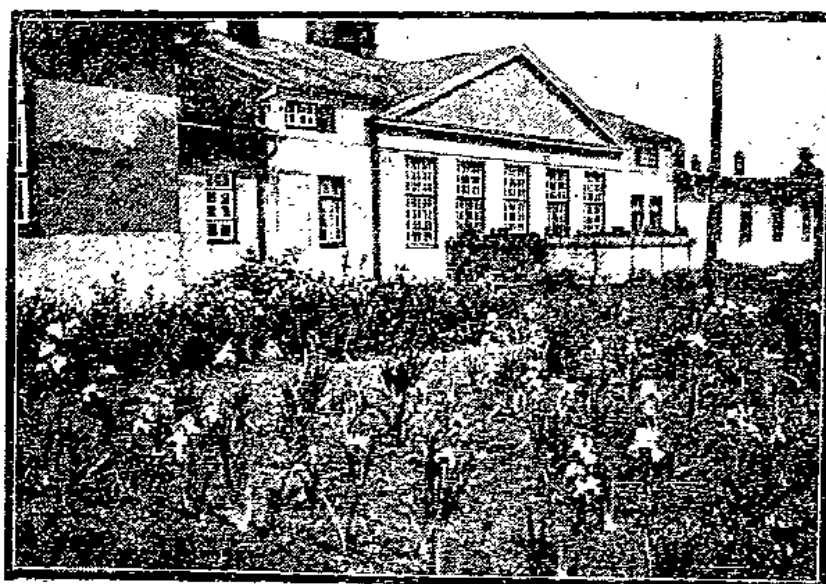
Recht ansehnlich ist die Vieh- und Landwirtschaft. Die „Schweineerei“ mit ihren Zebra-Schweinen voran, Enten gackern da und Hühner. Und das ist alles für den Eigenverbrauch. Aber viel wird auch verkauft. In der Nähe des Wakenitzhofes treibt sich ein Gelele umher. Gehört auch zu Wakenitzhof. Als Belustigung oder sowas. Die landwirtschaftlichen Arbeiten werden von den Jungen unter sachmännlicher Leitung ausgeführt.

Im allgemeinen dauert der Aufenthalt nur wenige Monate. (Ganz nach der Notwendigkeit, vielleicht drei, vier Monate.) Die Resultate befriedigen durchaus. Bei einigen ist der Freiheitsdrang gar zu stark, da geht alle Disziplin hopps; sie verschwinden eines Tages, wenden sich meistens nach Hamburg. Lange dauerts nicht und dann sie wieder Wakenitzhöfer.

Falkenhusen! Wieder mal aussteigen! Früher residierte hier eine Gutsverwaltung. Heute sind da ältere Burschen

untergebracht. Ein prachtvolles Gelände ringsherum, guter Boden, große Landwirtschaft mit acht Pferden und sogar einem Trecker.

Wie wir da so rumschnüffeln, hörten wir Musik. Ein bißchen näher noch, meine Herren! Drinnen, in einem kleinen Raum, radioisiert es und dabei schnurren die Haarschneidemaschinen und bringen Kopfkultur.



Der Heidehof

Hier ist's genau so nett wie in Wakenitzhof, vielleicht noch — aber da will ich mich nicht zwischen tun. Schlafräume, Badräume, Lesezimmer, alles piekfein sauber. An den Wänden hängen die Grundzüge für die Jungen, selbst von ihnen gegeben, es sind ihre Gesetze. Im Lesezimmer hocken die Mißbegierigen und lesen Tageszeitungen und Zeitschriften.

Man will Menschen hier erziehen und keine Sklaven! Die dritte und letzte Station unserer Exkursion ist erreicht. Der Heidehof in Blankensee! Früher war hier die Kiegerei. Und später stellte sich die großartige Eignung dieser Räume für ein Mädchen-Erziehungsheim heraus.

Die zweite Woche

„Im Westen nichts Neues“

Wie bereits mitgeteilt, wird das stärkste Kriegsdokument, der nach dem Remarque-Buche gedrehte Film „Im Westen nichts Neues“, auch in dieser Woche noch in den Stadthallen-Lichtspielen gezeigt. Diese Tatsache beweist endgültig den Erfolg dieses Tonfilms auch für Lübeck, sie wird erhärtet durch die Besucherzahlen: an den ersten 7 Vorführungstagen wurden nicht weniger als 15.000 Eintrittskarten ausgegeben. Diese Zahl kennzeichnet die Macht der politischen Demonstration, die der Hintergrund dieser Filmaufführung bleibt: Ein Massenbekenntnis gegen den Wahnsinn des Krieges und für die Idee des Friedens. Aus vielen Orten im Reich hören wir dieser Tage von ähnlichen Erfolgen, die beweisen, daß das heimliche Meer des Friedens größer und mächtiger ist als der trakeelende Schwachsinn, der sich einst gegen die Aufführung des Kunstwerkes wandte.

Nennungschiuß für den Deutschlandflug 1931

Das Gesamtergebnis der Nennungen und Nachnennungen für den Deutschlandflug 1931, der bekanntlich als ersten Zwischenlandungsplatz den Hanseatischen See-Flughafen Lübeck-Travemünde berührt, liegt nunmehr vor: Unter den 30 Bewerbern sind einige, die zu dem Lübeck-Travemünder Flughafen in nahen Beziehungen stehen, besonders hervorzuheben: Reinhold Pohl, Berlin, Ely Weinborn, Berlin-Charlottenburg, Luftdienst G. m. b. H., Berlin, Führer Eber Dierckamp, Reichsverband der Deutschen Luftfahrt-Industrie, Erprobungsstelle Travemünde, Führer Walter Hagen, Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges., Hamburg, Führer Emil Kropp. Die Etappe Travemünde verspricht insofern besonders interessant zu werden, als in den Vormittagsstunden am Sonnabend, dem 15. August 1931, sämtliche 30 Flugzeuge des Wettbewerbs hier ziemlich geschlossen landen und nach genau einer Stunde Aufenthalt wieder starten werden.

Leichter Rückgang des Großhandelsindex

Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,1 um 0,4 Proz. niedriger als in der Vorwoche. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,0 (-1,2 Proz.), Kolonialwaren 98,1 (+0,6 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren unverändert 103,4 und industrielle Fertigwaren unverändert 136,5.

Im Sturm gescheitert. Die Lübecker Sialk „Hans Peter“, die mit einer Ladung Briketts von Lübeck nach Dänemark unterwegs war, ist infolge des starken Südweststurms im Fehmarnsund auf Steine getrieben und gesunken. Die Besatzung wurde vom Oberloffen Schwenn und seinen beiden Söhnen gerettet.

Wesentliche Ernterückstände. Trotz der Schwere der Zeit war es möglich, im verfloßenen Halbjahr die Arbeit weiter auszubauen. Bis Ende Juni wurden 88 neue Fälle von Alkoholismus gemeldet und in Arbeit genommen. Die Gesamtzahl der zu Betreuenden belief sich Ende Juni auf 330 und die Zahl der Sprechstundenbesucher auf 378, während 778 Hausbesuche abgestattet wurden. Die Beratung ist kostenlos und geheim, jedoch der Alkoholgefährdete selbst oder seine Angehörigen nicht unterlassen sollten, frühzeitig Rat und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Sprechstunden finden statt am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—11, Donnerstag von 5—6 Uhr, Parade 111 Zimmer 19.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch: Wasser 19 Grad, Luft 24 Grad.

Das muß man nun ja sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß man die Burschen erzürnt: Es ist mehr Heiterkeit da und wißt ihr was dazu beiträgt: Blumen, Blumen und noch mal Blumen. Die gab's so viel da; sie erlebten den Sommer, der draußen bei strömendem Regen verloren gegangen war.

Hinter manchem Gesicht verbarb sich ein Schicksal, hinter manchem lag die Erinnerung an eine freudlose Jugend. Der Heidehof versucht die Mädels wieder aufzurichten, versucht das mit stark



So fein ist's im Heidehof

angespannten psychologischen und pädagogischen Mitteln. Die Erfolge sind, wie bei den Jungen, durchaus anerkanntswert. Hier wie da wird schwere Arbeit von den Berufenen geleistet. Immer unter der Anerkennung des einfachen und doch so schweren und wahren Wortes: Der Mensch ist gut!

Die Besichtigungsfahrt war nicht grundlos. Die Norddeutsche Zeitung hatte zu wiederholten Malen die Zustände in den Lübecker Erziehungsheimen ohne jeden Grund kritisiert. Insbesondere in einem letzten Artikel, der den Leiter des Wohlfahrtsamtes, Genossen Haus, schmähete und von Wakenitzhof als von einem zweiten Scheuen sprach. Die gründliche Besichtigung ließ weder in der Organisation der Erziehung noch in den Heimen selbst auch nur irgendwelche Mängel vorfinden. Und man kann sogar sagen, daß das Wohlfahrts- und Jugendamt stolz sein kann auf diese Heime.

Die oberste Leitung wie auch der Direktor der Heime misamt seinen rastlosen Arbeitskräften erfüllen hier einen schweren Dienst, den ihnen die Gesellschaft dereinst danken wird. H. A.

Briefmarken zur Polarfahrt

Die Polarfahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin wird Sammlern eine besondere Gelegenheit geben seltene Marken zu erhalten. Die deutsche Reichspost wird drei besondere Marken mit Aufdruck „Polarfahrt“ ausgeben, welche speziell zur Frankierung dieser Post bestimmt sind und bei jedem größeren Postamt in nächster Woche erhältlich sein werden. Mit diesen Marken frankierte Postkarten oder Briefe — die an jede Adresse, auch diejenige des Abenders gerichtet sein können — sind bis spätestens 22. Juli in einem Umschlag an das Postamt Friedrichshafen (Zeppelinpost) zu senden, welches die Sendungen zur Weiterbeförderung dem Luftschiff Graf Zeppelin übergibt. Das Porto für Sendungen, welche bis Leningrad mit dem Luftschiff befördert werden sollen, ist 1 RM. für eine Postkarte und 2 RM. für einen Brief, Sendungen, welche bis zum Polargebiet (Franz-Josephs-Land oder Eisbrecher Malgvin) befördert werden sollen, kosten 2 RM. für eine Postkarte und 4 RM. für einen Brief Porto. Auf den Sendungen ist noch anzugeben, ob die Post bis Leningrad, Franz-Josephs-Land oder Malgvin mit dem Luftschiff befördert werden soll. Sollten die Sondermarken beim Postamt nicht erhältlich sein, so können die Sendungen auch unfrankiert unter gleichzeitiger Ueberweisung des Portobetrages an das Postamt Friedrichshafen gesandt werden. Die Sendungen erhalten außerdem noch besondere Stempel „Luftschiff Graf Zeppelin Polarfahrt“.

In die Grube gefallen ist am Sonnabend unterhalb der Bedergrube ein Pferd, das von einem dort stehenden Weibann losgeschickt wurde und einen verhängnisvollen Schritt rückwärts tat. Das Tier schwamm schon eine Viertelstunde; es gelang natürlich nicht, das Pferd über die Kaimauer hinweg zu retten. Schließlich wurde es mit Hilfe der Feuerwehr und eines Motorbootes nach der Danforthbrücke zu geleitet, wo es bei der flachen Aferböschung schwer erschöpft gerettet wurde.

Verloren wurde von einer Arbeiterin am Sonnabendabend zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Wege von der Hürtrah-Englagen-Randstraße eine schwarze Damenhandtasche mit größerem Geldbetrag. Der eheliche Finder wird gebeten, die Tasche in der Expedition des Lübecker Volksboten gegen Belohnung abzugeben. Es handelt sich bei dem verlorenen Gelde um Infallso-Beträge, die von der Verliererin erlost werden müssen.

Wachtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Rechtgläub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Zuzug ist fernzuhalten. Die Streikleitung.

Rücktritt. Ortsauschickung am Dienstag, 14. Juli, 8 Uhr, bei Jaase. Erscheinen sämtlicher Delegierten und Gewerkschaftsvorstände erforderlich.

Vorwerk. Parteiversammlung. Vor einer gut besuchten Versammlung unseres Distrikts sprach am Sonnabend Genosse Burmeister über die Notverordnung vom 5. Juni. Der Referent gab eine Uebersicht über deren hauptsächlichste Bestimmungen, namentlich soweit sie die Arbeitslosenversicherung betreffen, begründete die Haltung von Partei und Gewerkschaften zur Notverordnung und rief schließlich zur Stärkung der Organisationskraft auf. Vorwiegend sei deren zahlenmäßige Stärkung, Förderung der inneren Solidität und Aufklärung in weitestem Maße. In einer kurzen sachlichen Aussprache wurde u. a. gefragt, ob es nicht möglich sei, ebenso wie den Erwerbslosen auch den „wohlerwerbenden“ Redenten der Gewerkschaften mit einer Notverordnung auf den Leib zu rücken. Weiter wurde die Frage der 40-Stunden-Woche besprochen. Unter „Verschiedenem“ wurde der früher geäußerte Wunsch nach Fertigstellung des Weges um den Teich wiederholt. Auf eine Anfrage gab Genosse Burmeister Einzelheiten über das diesjährige Gewerkschaftsfest am 2. August bekannt.



DER HERR VORMUND

Mayer — von den Intimen Nazi gerufen — und seine Frau Flora waren nun schon über zehn Jahre in, sagen wir, glücklicher Ehe verbunden, doch fehlte dieser Ehe der Segen. Sie war kinderlos geblieben. Das sollte man meinen, ginge nur die beiden etwas an. Aber was man meint, ist immer falsch. Gar viele, und gerade die Unberufenen, steckten ihre Nasen in die Mayerische Kinderlosigkeit. Da waren Nazis Freunde, die ihn einen Schwandflor für die asiatische Mannheit nannten, und da waren natürlich auch die Freundinnen und Gesandnisfänger der Flora, die vorweg dem Nazi die Schuld an diesem sowie an allen sonstigen Nöthen beimahen. Und dann mischte sich zum Ueberdruß auch noch die Behörde drin. Und die gleich gründlich.

Mit den Gerichten hatte der Nazi noch wenig zu tun gehabt, und so wurde ihm schmerzhaft, als er den blauen Bogen in den Händen drehte. In seiner Leidenschaft ging er schon einige Tage früher hin, als ihm anbefohlen, und erfuhr dort zu seiner Überraschung, daß er als kinderlos Haushaltungsvorstand

„Was gib's denn? Was woll'n S' denn?“ stotterte Nazi höchst verlegen und versuchte seine Toilettenmängel mit beiden Händen zu ergänzen.

„Entschuldigen schon,“ piepste das Mädel, dessen Wangen einem süßen, weichen Pfirsich glichen, „sind Sie der Herr Ignaz Mayer?“

„Ja, der bin ich, was verschafft mir das plötzliche Vergnügen?“

„Ich hab' geläutet und geklopft, und weil niemand aufgemacht hat, bin ich reingegangen. Ich bin Margarete Gerstenbrot.“

Mayer entfiel sich dieses Namens nicht, aber die Sache und noch mehr die Person, die diese Sache vortrug, begann ihn dermaßen zu interessieren, daß er ganz vergaß, in welcher Verfassung er momentan war.

„Womit kann ich also dienen, Fräulein?“

„Sie sind doch mein Vormund, Herr Mayer, und es ist gar nicht schön, daß Sie sich bisher gar nicht um mich gekümmert haben. Ich will nämlich heiraten und dazu bitte ich um Ihre Einwilligung als Vormund.“

„Heiraten woll' S', frag Nazi, nun schon ganz würdiger Vormund, „wer ist er denn und was ist er denn?“

„Franzl heißt er und vorläufig ist er arbeitslos.“

„Dann net heiraten, um keinen Preis heiraten“, donnerte Nazi Mayer, so wie ein Vater donnert, wenn er sein Kind wieder zurückführen will ins solid-bürgerliche Leben.

Das hätte er ja sagen können, aber schreien hätte er es nicht sollen. Denn genau zur selben Sekunde öffnete sich draußen wieder die Tür, und die diesmal hereintrat, war die Frau Flora Mayer. Draußen hörte sie schon die Worte „Um keinen Preis heiraten!“ Und als sie in die Stube kam, sah sie den vernünftigeren Nazi auf dem Divan sitzen und vor ihm ein junges Fräulein stehen, wie es für gewöhnlich nur zu den allererstenversuchtesten Zwecken zu einem auch nur vorübergehend alleinlebenden Herrn aufs Zimmer geht.

„Nazi, was muß ich da seh'n?“ Markerschlitternd war dieser Schrei aus einem Frauenherzen, das sich verraten wähnte.

Der Nazi, dessen schwächste Seite die Geistesgegenwart war, wurde rot, überrot und sein erschrockenes Mädel wußte nichts anderes zu sagen als: „Näh' die Hand, gnä' Frau.“ Und das war das Allerungeschickteste.

Was nun folgte, muß so blitzschnell erzählt werden, wie es sich ereignete. Der Nazi bekam eine Watsche, zu der man Sie sagen mußte, das arglose Mädel wurde — da werden Weiber wirklich zu Hyänen — per „Watschen“ und „Schlampen“ angeredet und es wurde ihr begreiflich gemacht, daß es ein todeswürdiges Verbrechen sei, einer anständigen Frau den Mann rauben zu wollen und wäre er auch nur so ein „Krüppelg'piel“ wie der Nazi und noch dazu in der eigenen Wohnung.



Wie es dem Nazi schließlich gelang, seine zürnende Flora aufzuklären — dies auszumalen sei uns erlassen. Die Geschichte endete damit, daß die Frau Mayer mit dem Herrn Mayer am Montag in aller Frühe zum Gericht ging und dort Herr Mayer in Gegenwart der Frau seine Vormundhaft zurücklegen mußte. Die Behörde wollte natürlich nicht.

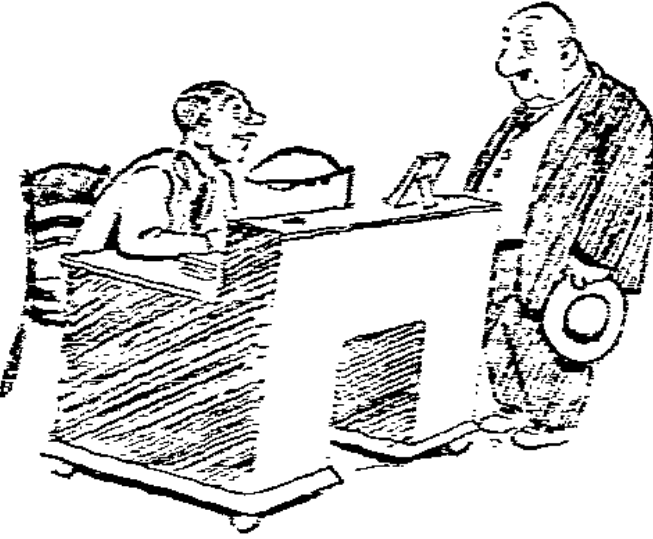
Aber da Frau Mayer wollte, mußte schließlich auch die Behörde wanken.

„Das hieße ja den Bock zum Gärtner machen.“ Dies war das Argument, das auch der Behörde einleuchtete. Ebenso wie die Drohung der Frau Mayer anging:

„Dann klag' ich halt das Gericht wegen Ehestörung.“

So wurde doch noch alles wieder gut. Nur die Watsche, die noch nie ein Unschuldiger empfangen, hat dem Nazi niemand mehr weggenommen.

Robert Ufcher.



nach Verzicht N eine Vormundhaft zu übernehmen habe. Als ich Nazi auf die Seiten seines Berufs und auf seine Ansehensstellung in Kinderbehandlung und Erziehung berufen wollte, wehrte der Besene gewaltig ab.

„Was S' bracht? Sind S' brünnig? Sind S' unter Kurat? Was S' hat S', da gib's keine Wärteln. Da möcht' ich jeder eine Kinder haben, aber da sind wir auch noch da. Also, Sie übernehment!“

„Ich Sie Ansehensstellung aufwand, im Verleumdungsdeutsch.“

„Sie übernahmen mit dem heutigen Tage die Vormundhaft über die minderjährige Margarete Gerstenbrot, neunzehn Jahre alt. Doppelweib, bei der Dame Heilmathe Gurewe, dort und dort wohnt, ledig, unbescholten, Verheiratet. Unterschriften S'!“

„Dann was Nazi antworten.“

„Da man Sie nicht gelobt hat, was fürs erste zu tun sei, ist es zunächst das Nächstliegende, nämlich gar nichts.“

„Je mehr Sie übernehment, desto so wunderlicher ist, weil Sie Sie so auf die Gattung setzen kann, verläumdete Frau Flora die Nazi.“



„Ich gib' Sie in die Hände, mit einem neuen Satz laufen.“

„Nazi, ich Sie übernehment, die Red, Redt und Hoje aus.“

„Nazi, ich Sie übernehment, die Red, Redt und Hoje aus.“

„Nazi, ich Sie übernehment, die Red, Redt und Hoje aus.“

„Nazi, ich Sie übernehment, die Red, Redt und Hoje aus.“

DER FILM DER WOCHE

Kulturfilme im Delta

Die Direktion hat für diese Woche ein Programm zusammengestellt, das jedem Freund der Lichtbildkunst nur empfohlen werden kann. Da ist vor allem der Tier- und Jagdfilm „Rango“, aufgenommen in den Dschungeln Sumatras. Rango, der Held des Films ist kein gepudertes und geschminkt Filmstar, sondern ein kleiner Menschenaffe, ein junger Orang-Utang, der von dem Sohn eines eingeborenen Jägerjägers gefangen und gepflegt wird, wieder ausreißt und schließlich einem Tiger zum Opfer fällt. Tiger und Affen sind überhaupt die Hauptakteure dieses Films. Affen aller Gattungen tummeln sich in der Wildnis, fliehen aufgeschreckt durch das Gebrüll herananschleichender Tiger in dreifachen Sprüngen bis in die höchsten Wipfel der Kletterpflanzen. Der Urwald mit seinem tausendfältigen Leben ist unheimlich nahegerückt. Atemraubende Momente der Tigerjagd wechseln mit stimmungsvollen Landschaftsbildern. Störend wirkt nur die allzu geräuschvolle Begleitmusik, die oft die Bildwirkung ungünstig beeinflusst. — Jünger gibt es mehrere Kurzfilme, die lustige Tierfreundschaften schildern, die Atmungsorgane der Tier- und Pflanzenwelt behandeln und über die harte Lehrzeit des jetzigen Berufs eines Verkehrsfliegers Aufschluss geben. Aus dem Rahmen dieses guten Programms fällt leider das amerikanische Lustspiel, das sich auf dem geistlosen Niveau der unfruchtigen Grosceken bewegt.

Schauburg

Sprengbagger 1910

Hier branden geschicht trasse Gegenstände unserer Leidenschaftlichen Zeit aufeinander: Industrie, die fahrungslos das land-

chaftlich herrlichste Gelände in einen rauchenden Kessel verwandelt, um damit Arbeit und Brot zu schaffen und die Liebe zur Scholle, zum Acker und zur Natur überhaupt. Dieser Kampf zermittelt diejenigen, die sich der Entwicklung widersetzen. Ein rauchendes, gigantisches Ungetüm, kommt der Sprengbagger angewälzt. Und der ihn erfand ist gar der Enkel der alten Mühlenbesitzerin, deren Mühle dran glauben soll, selbst. Seine Welt ist die Maschine. Das Getöse der tausenden Räder und Rädchen ist ihm die letzte Offenbarung. Diese Dinge sind prächtig herausgeholt. — Wie schwierig es ist, eine erfahrene Frau zu werden, beweist der nächste Film. Erfahren nämlich in punkto Sünden. Diese Erfahrung braucht ein kleines, patentiertes Provinzmädel sehr dringend, um die erste Rolle auf der Bühne spielen zu können. Die angefragte lebenslängliche Rolle als Ehefrau schlägt sie sogar aus. Für sie existiert nur eine Lösung: hinein ins Sündenbabel New York! Tatsächlich landet sie zwischen soviel Gaunern und Hallunken, wo es so verdammt hoch hergeht, daß sie schnell kurzt ist. Sie selbst hält dabei diese ernsthafte Schieberei bis zum Schluss für eine harmlose Komödie. Sie sieht in der Welt nur noch Theater. Vielleicht hat sie recht.

K. A.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Sezieler des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 14. Juli und Mittwoch, dem 15. Juli, von 8½—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

Nachträgliches vom Unwetter

1) Aus dem Landesteil Lübeck, 11. Juli

Auf einer Fahrt, die fast den ganzen Landesteil durchmisst, kann man die Wirkungen des letzten Unwetters recht beobachten. Abgesehen von den allenthalben festzustellenden Baumfällungen, sind es vielfach Ueberschwemmungen, namentlich im Sale der Schwartau. Diese verändern stellenweise das Landschaftsbild erheblich. So liegt Schulsendorf zurzeit an einem Teich, und die Anwesen bei Bad Schwarrau sind kaum wiederzuerkennen. Man bläute dort auf eine beträchtliche Wasserfläche, aus der Bäume, Äste und Heubienen hervorragten — bedauerlich im Interesse der Heugewinnung. Auch bei Kattelau steht gegen Ruppertsdorf hin wie in früheren Zeiten ein stattlicher Teich. — Die Kornfelder haben stellenweise, aber sehr mit Unterschied, gelitten, namentlich der Roggen liegt vielfach, während Weizen weniger in Mitleidenschaft geraten ist. — Trotz der großen Regenfälle wüßeln die Autos aber auf befahrenen Wegen schon wieder Staub auf.

Offendorf. Eine Naturschönheit, nicht allzuweit von Lübeck, und seit dem Bau der Bäderbahn auch nicht als abgelegen zu bezeichnen, bietet der 500 Hektar große Hemmelsdorfer See. Nicht für prozige, prachtliebende Vergnügungsmenschen, aber für Naturfreunde, Wandervögel usw. ist hier etwas Schönes zu finden. Ein Kranz von schmucken Dörfern — Hemmelsdorf, Offendorf, Grammersdorf, Wilmsdorf — ziert seine Ufer, trotzdem ist die Umgebung bisher mehr als mäßig; und das ist wohl der Grund, weshalb dieser schöne See bisher nicht so recht gewürdigt worden ist.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Regen oder Hitze?

Schwache bis mäßige allmählich wieder nach Südwest drehende Winde, wolfig, Gewitter oder Gewitterschauer, etwas kühlere. Die Wetterentwicklung hat zum Wochenbeginn den erwarteten Verlauf genommen. Die Temperaturen konnten allgemein ansteigen; in Süddeutschland wurden in Garmisch erreicht: in wärdem Regier Kältezeit 25—26 Grad. Auch in Köln und Jülich war es warm. Der Wind wehte 18 Grad als Höchsttemperatur. In der Hälfte des im Wärdem Regier Kältezeit 25—26 Grad als Höchsttemperatur. In der Hälfte des im Wärdem Regier Kältezeit 25—26 Grad als Höchsttemperatur.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

Original-Flaschen	RM	-12	-36	-63	-90	1.48	5.85
nachgefüllt	RM	-09	-20	-39	-59	1.13	—

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

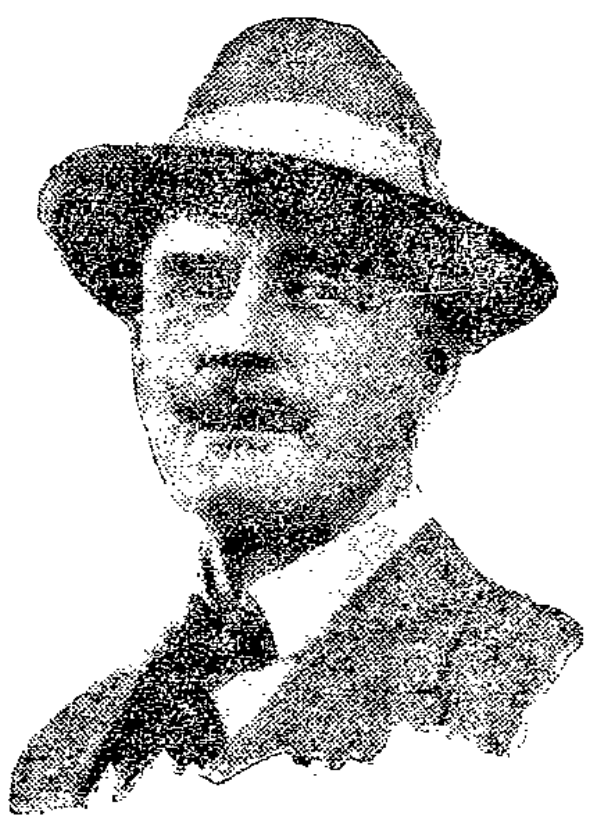
Rund um den Erdball

Mordfall Reins

Ueber die Auslieferung des in Genua verhafteten Berliner Geldbriefträgermörders Reins und seiner beiden Schwestern sind noch immer Verhandlungen im Gange. Frau Reins, die unter dem Verdacht der Beihilfe steht, wurde nach einem Beschluß der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts II aus der Untersuchungshaft entlassen, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegen.

Jahre vorichtig

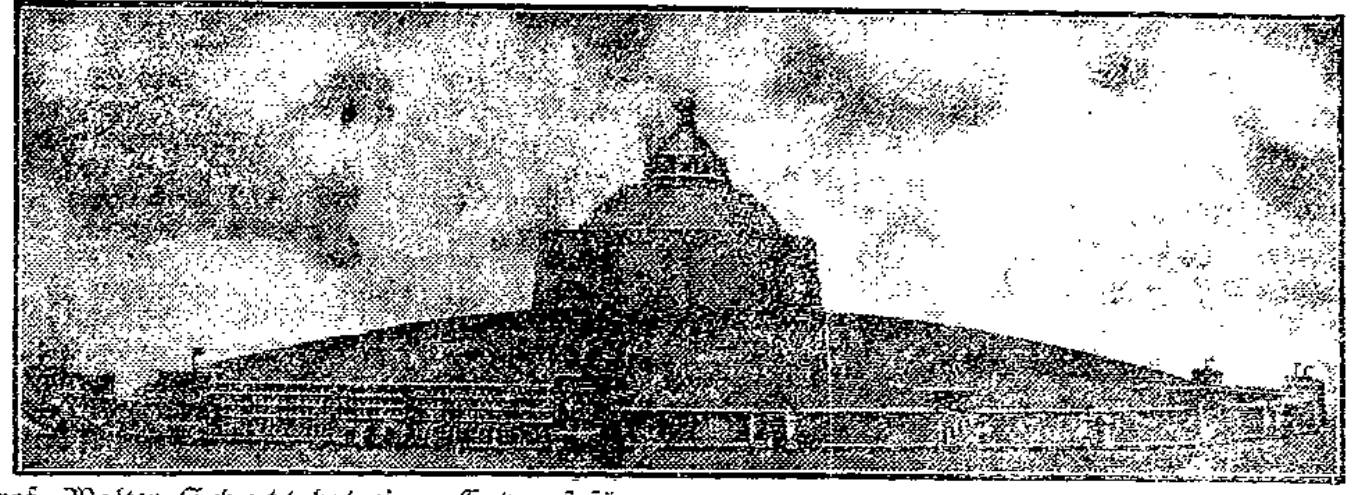
Nach amerikanischem Muster wurde vom Polizeipräsidenten Königsberg auf dem Vorplatz des Königsberger Nordbahnhofes ein zertrümmertes Kleinauto aufgestellt. Eine Mahntafel erläutert den Sinn dieses Verkehrsdenkmals: „Jahre vorichtig! Mit diesem Auto sind vor einiger Zeit drei Personen schwer verunglückt, wobei zwei junge Mädchen den Tod fanden.“



Snut Samson Schreibmüde

Snut Samson, der bekannte norwegische Schriftsteller, hat jetzt erklärt, daß er seine Arbeit für abgeschlossen halte und nie wieder ein Buch schreiben werde. Er habe gesagt, was er zu sagen habe und wünsche jetzt nur noch etwas Ruhe und Beschaulichkeit.

Der Brocken soll geschändet werden



Der Berliner Prof. Walter Schott hat einen Entwurf für ein „Brockendenkmal“ fertiggestellt, das als „Erdrung“ des höchsten Harzberges gedacht ist.

Der Brocken ist der norddeutsche Geipfenberg, auf dessen über Ruppe seit altersher in der ersten Mainacht der Teufel mit den Bergen seine gotteslästerlichen und unzuchtigen Tänze auführt. Aber viel entsetzlicher und schauerlicher würde er in Zukunft ausschauen, wenn der Künstlertraum Walter Schotts Wahrheit würde. Einem begeisterten Bericht der „Deutschen Zeitung“ zufolge, hat dieser greise Bildhauer der wilhelminischen Zeit folgendes ausgebrütet:

„Er will den ganzen Brocken zu einem deutschen Burgdenkmal umgestalten, will eine Pyramide bauen, die den Kölner Dom durch Macht und Weite in Schatten stellt, will einen riesigen Kuppelsaal errichten, um den Brocken eine

ungeheure Mauer ziehen und so das tausendjährige Reich des deutschen Staatsgründers, Heinrichs I., durch eine gewaltige Anlage krönen, will einen eigenen Brockenbahnhof bauen und Hotels und Sanatorien und Herbergen und Garagen und Schlaffäle! 125 Meter soll die gestuete Pyramide aus der breiten Ruppe des Brockens hoch ansteigen, 16 Meter hoch sollen die dreizehn Hüter der deutschen Stämme nach Nord und Süd, nach Ost und West ins Land schauen, überragt von den gigantischen Kläsern des deutschen Erwachens, die den Wehrfuß der deutschen Einigung ins Reich schicken.“

Wenn nun noch in die Anlage ein kolossaler Lautsprecher eingebaut wird, der alle fünf Minuten „Deutschland erwache!“ über das Land bis an die deutsche Grenze brüllt, und abendlich ein Riesemonstrfeuerwerk von Raketen abgebrannt wird, dann wird dieses patriotische Schauspiel jeden Regenabbarb überbrüllen und überfluten.

Der Berliner Mädchenmord

Das im Berliner Grunewald erwirgt aufgefundenen junge Mädchen ist die 17jährige Kontoristin Gerda Kalisch. Ihr Mörder ist offenbar ihr Stiefvater, der erwerbslose Kohlenträger Otto Pappe. Schon seit längerer Zeit hatte Pappe seiner Stieftochter nachgestellt. Es ist möglich, daß es sich mehr um ein Eiferjuchts-, als um ein Sittensverbrechen handelt. Der Mörder ist flüchtig.

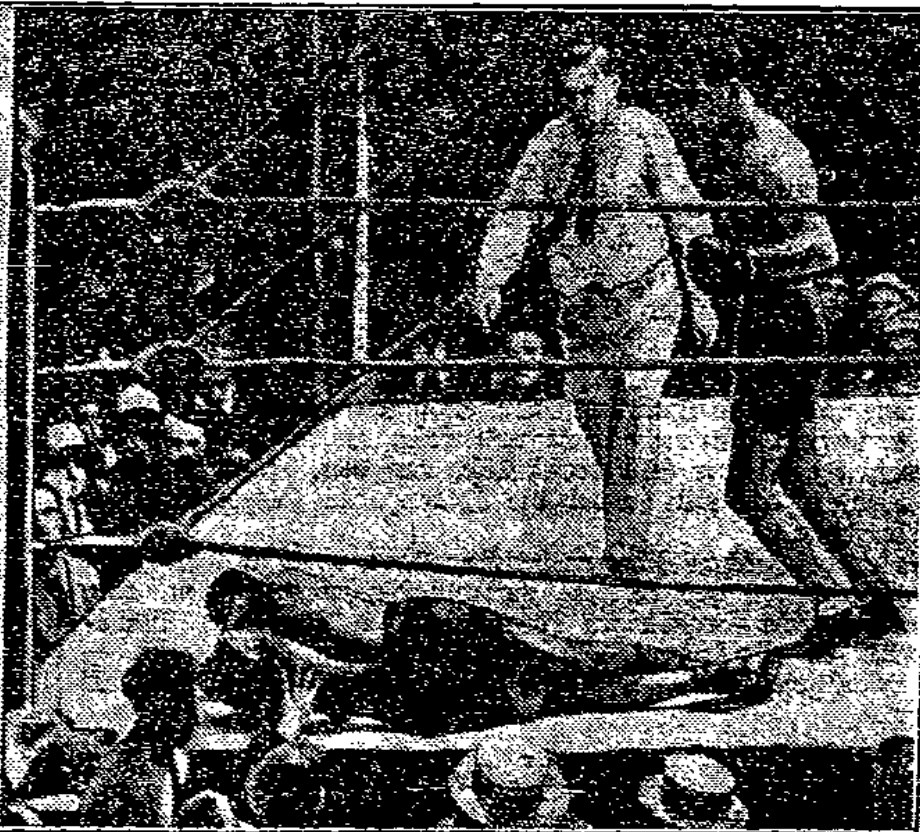
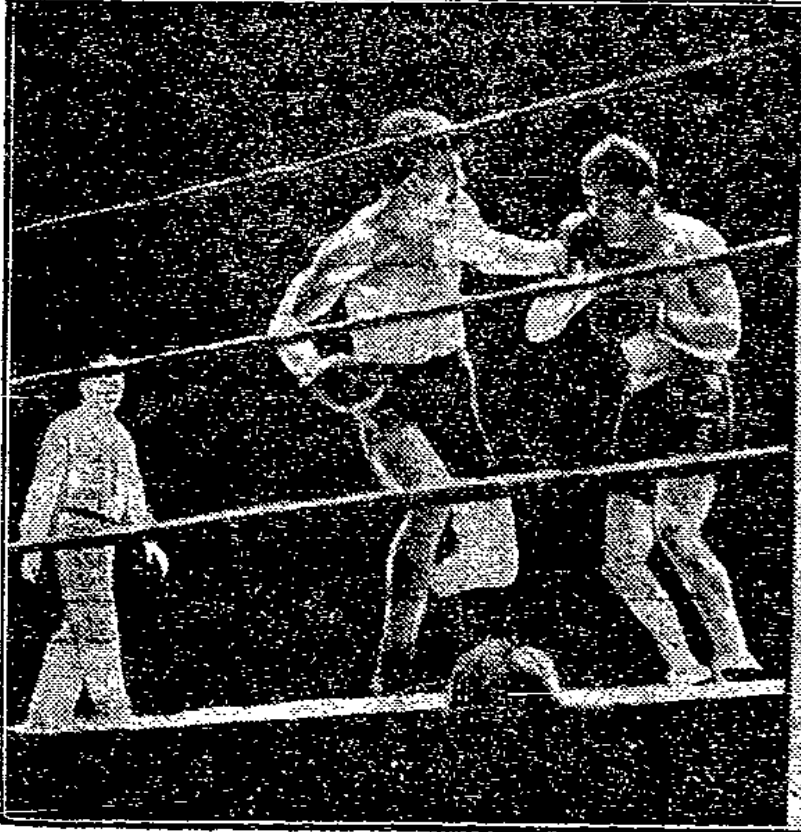
Frau Kürtens Polizeilohn

Das Regierungspräsidium Düsseldorf hat nunmehr die Geldprämien an diejenigen Personen ausbezahlt, die zur Ermittlung und Ueberführung Peter Kürtens beigetragen haben. Die insgesamt ausgelegten 15 000 Mark wurden in verschiedenwertigen Beträgen an 15 Personen verteilt. Frau Kürten bekam 4000 Mk.

Finnischer Dreimaßschoner gesunken

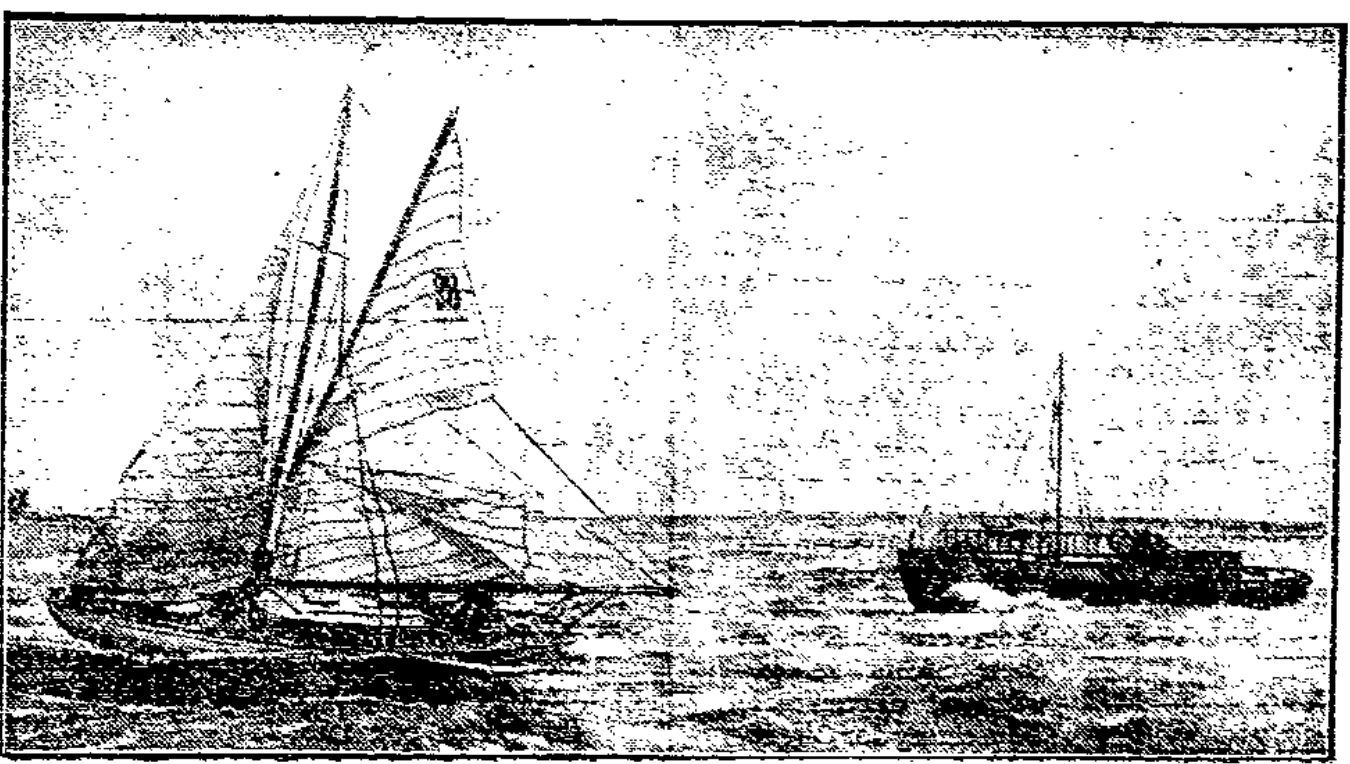
Mannschaft aus Sturmsee gerettet.

Mit Stündiger Verpätung traf der Dampfer Nürnberg der Stettiner Reederei Renata in Stettin ein. Er hatte die Besatzung des finnischen Dreimaßschoners Marra-Maria an Bord. Der Dampfer Nürnberg war am 8. Juli nachmittags von Stockholm abgefahren. Am nächsten Tage freichte der Wind auf bis zu 10 Sekunden-Metern, so daß das Schiff schwer zu kämpfen hatte. Mittags wurden SOS-Rufe vom Dampfer Simon von Utrecht gehört, der sich in der Nähe des sinkenden Schoners befand. Bei dem schweren Seegang konnte er aber nicht an den Schoner herankommen. Die Nürnberg, die 50 Meilen von der Unfallstelle entfernt war, brauchte bei dem schweren Seegang 13 Stunden, bis sie an die Unfallstelle kam. Unter großen Schwierigkeiten konnte ein Boot ausgesetzt werden, das aber von den hohen Wellen immer wieder zurückgeschlagen wurde. Schließlich wurden acht Mann in völlig erschöpftem Zustand auf den Dampfer gebracht. Leider war nicht die ganze Besatzung gerettet. Ein Leichnam, der am Tage vorher vermisst hatte, an den Dampfer Utrecht heranzuschwimmen, ist ertrunken. Die Versuche, auch das Wrack abzuschleppen, mißlangen, da die Schlepptrasse brach.



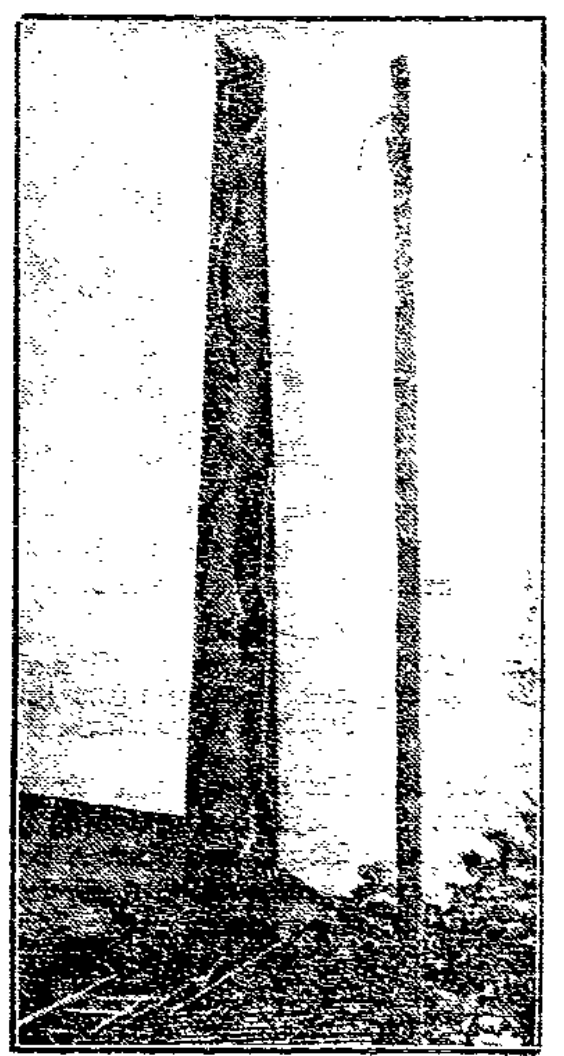
Die ersten Originale vom Boxkampf

Schmeling (auf beiden Bildern rechts) gegen Strisling. Auf beiden Aufnahmen ist deutlich die Ueberlegenheit Schmeling's erkennbar.



Wettfahrt im Sturm

Die Wettfahrten des Stettiner Yachtclubs vor Swinemünde hatten unter dem plötzlichen Wettersturz schwer zu leiden. Zahlreiche Boas liefen mit zerbrochenen Masten und zerrissenen Segeln — wie hier die Yacht „Wartud“ — durchs Ziel.



Noch gut abgelassen

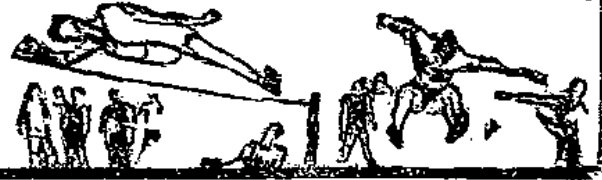
Kürzlich schlug der Blitz in den Schornstein einer Ziegelei in Schwenningen am Neudar. Obgleich das Mauerwerk gespalten wurde, blieb der Schornstein stehen.

Kurze Meldungen

„Geschäftliches“? In Chicago erregt das Verschwinden des Industriellen Samuel Lewin, des Besitzers vieler Gasolinstationen, großes Aufsehen. Es wird vermutet, daß Lewin von der Konkurrenz entführt wurde.

Maffia-Prozess. In Scizza (Südtalien) wurde nach langen Verhandlungen der Prozess gegen die Maffia beendet. 12 Räuber wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 22 zu Gefängnisstrafen von 1 bis 30 Jahren verurteilt; 50 weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste Tube 54 Pf. große Tube 90 Pf.
Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.



Berg frei!

Hallo! Den Rängen umgeschmalt!
Fort aus den dumpfen Wänden!

Berg frei! Die Morgenjonne loht
Schon flammend in den Morgen.

Wir singen, weil wir fröhlich sind,
Müßig umfliegen die Auen.

Vom Berge lassen wir ins Land
Die trunkenen Blicke schweifen,

Läufer auf blinkendem Eis

Eine Sportart, bei der, wie bei keiner anderen die Grenzen
zwischen Sport und Kunst verfließen sind, ist der Eiskunstlauf.

Das Eiskunstlaufen verlangt wie keine andere sportliche
Tätigkeit die höchste Beherrschung jeder einzelnen Muskel-



„Senja“

Der Roman der Weltmeisterin im Eiskunstlauf, mit
der sie sich allgemein gefeiert hat, ist sogar in
ihre Weltreise eingeschickt.

Es besteht aus dem Überkopfe oder ein kleines Schlagen
des Fußes auf dem Eisfläche des Grundes zum Beschreiben

Das Kunststück der Eiskunstläuferin ist, das Vorrecht
der Eiskunstläuferin zu haben. Das ist ein gewisses

Das ist die Geschichte der Eiskunstläuferin. Sie hat die
Weltmeisterin im Eiskunstlauf zu sein. Sie hat die Welt-

Römischer Sport

Vom römischen Sport zu reden, ist an sich und von vorn-
herein Verlegenheit. Die Sache ist nämlich so: Sie hatten einen,

Gewiß, die Römer hatten, wie die Griechen, ja wahrschein-
lich wie vieles andere von den Griechen den Fünfkampf der

Diese gemischten Spiele und das Wettfahren auf Zwei-
radlern mit zwei, vier, sechs und zehn nebeneinander-

Circus

hat mit dem, was wir Circus nennen, keine Ähnlichkeit. Im
römischen Circus gab es Rundläufe und Rundfahrten (per

Den weiten ungefährlichen Außenbogen um die Pfeiler
zu nehmen, galt als ungeschick und feig, außerdem verlor ja

Wie es bei solchen Rennen herging, kann man in sehr span-
nenden Abschnitten des älteren, christologisch romantischen, aber

Mann und Ros und Wagen

In ältester Zeit behielt der römische Bürger zu Ehren der
Götter selbst den Reanwagen und begnügte sich, wenn er einmal

Nazis und „Rot Sport“
in trauer Harmonie.

Die nachstehende Abbildung ist eine wahrheitsgetreue
Wiedergabe aus der bürgerlichen „Eislebener Zeitung“

Advertisement for a meeting of the 'Arbeiter-Sport-Vereinigung
Ludwig Jahn Eisleben E.V.' featuring a swastika symbol.

Arbeiter-Turn- und Sportbundes weigerte, die vom
Bund vorgeschlagenen neuen Satzungen anzunehmen.

fielte, mit einem Siegeskranz, der ihm auch auf seine Bah-
gelegt wurde. Späterhin hörte der Amateursportbetrieb aber

Aber diese Rennfahrerklaven waren zum Unterschei-
von andern nicht minder lebensgefährlichen Sklavenberufen hoch

Die Miliarii unter den Rennfahrern, das waren solche, die
es auf tausend Siege gebracht hatten, waren schon durch ihr

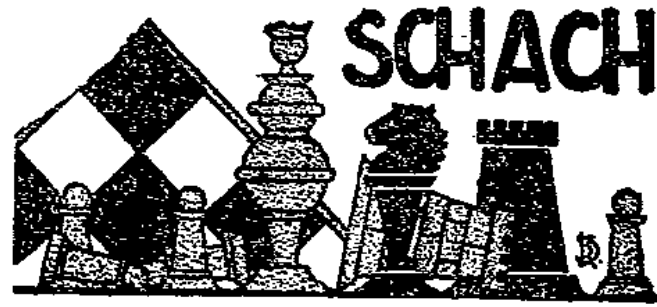
Kaum geringere Ehren genossen die siegreichen Pferde. Hat-
ein Ros hundertmal gesiegt, so bekam es den Titel Centenarius

Aber ihm wirbelt die Peitsche des in einen Nietenpanzer
geschürnten Fahrers, der mit gebeugten, wippenden Knie-

Die Firma s a b e n der Renngesellschaft als gesellschaftlicher
züchteten und rüfteten, die weiße und die rote Farbe, die gel-

Brot und Spiele

immer mehr an politischem Ernst verlor und den Staat als
Institut zur Veranstaltung von Circusspielen zu betrachten sehr



Geliebt vom D. U. S., Ortgruppe Lübeck
Aufgabe Nr. 20. — R. Seitz

Chessboard diagram with columns labeled a-h and rows 1-8. Pieces are placed on squares b5, c4, and e3.

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 19

E. Lapiere. Matt in drei Zügen. Weiß: Kc7, Th1, (A)
Schwarz: Ra8, Sa2, a4, d7, e7, (S)

1. Th5, e5, 2. Rb6, beliebig, 3. Th8 matt.

Schachnachrichten

Im Wettkampf für Lübeck — Harburg unterlag Lübeck gegen
den Kreismeister 13 : 18.

Der Mannschaftskorrespondenzwettkampf München — Lübeck
ist nunmehr in vollem Gange.

Es spielen von Lübeck:
1. Klüg, 2. Hause, 3. Seif, 4. Hof, 5. Debede, 6. Boukentin,

Von München:
1. Glocker, 2. Bernlocher, 3. Steinle, 4. Klein, 5. Steinle,

Die Münchener Mannschaft gilt als die spielfähigste der
Bundes, hat sie doch den jetzigen Bundesmeister Nürnberg zum

Gwaltenteiler U. Haupe. Langer Lobbera 11. II.

SPORT VOM SONNTAG

Stiftungsfest in Rüdnicz

Das 13. Stiftungsfest des rührigen Arbeiter-Turnvereins Rüdnicz nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Am allen Sportarten gerecht zu werden, wurden schon am Sonnabend Fußballspiele abgewickelt.

Die Rüdniczer Schüler gewannen gegen Heimstätten Schüler 2 : 1.

Rüdnicz 2 — Stocelsdorf 2 : 2. Besonderes Interesse erweckte das Fußballspiel der Alten Herren Rüdnicz — F. S. V. Es wurde ein Spiel durchgeführt, aus dem bestimmt 1. Männermannschaften noch etwas lernen können. Die Rüdniczer Alten Herren gaben denen von F. S. V. mit 6 : 3 das Nachsehen.

Der Sonntag brachte morgens 6 Uhr den herkömmlichen Gedruf des Rüdniczer Trommler- und Pfeiferkorps. Zu den um 8 Uhr beginnenden Leichtathletischen Mehr- und Einzelkämpfen hatten sich erfreulicherweise rund 50 Teilnehmer eingefunden. Neben dem festgebenden Verein beteiligten sich die Handballgäste aus Wismar, sowie in sehr starker Anzahl Schlutup und Schwartau.

Die erzielten Leistungen lassen erkennen, daß unter jähwähriger Leitung auch in den Landvereinen die Leichtathletik vorwärts kommt.

Nachmittags 13 Uhr wurde ein Festzug veranstaltet, der sich in flottem Marstempo durch die Hochofenwerkolonie bewegte und seinen Abschluß auf dem Sportplatz fand. Anzuerkennen ist die reiflose Beteiligung der Gäste aus Wismar, Schlutup, Schwartau, sowie der einzelnen Spielmannschaften.

Auf dem Sportplatz hielt Genosse Emil Bohm eine zündende Ansprache. Er hob hervor, daß es heute mehr denn je notwendig sei, zusammenzuhalten, um den Angriffen von links und rechts wirksam entgegenzutreten. Insbesondere wies er auf das am nächsten Sonntag in Wien durch den Weltkindertag beginnende Olympia der Internationalen Arbeiterportbewegung hin. Hunderttausende weisen an den Tagen in Wien. Aus allen der S. A. J. angeschlossenen Ländern sind starke Delegationen vertreten, um durch ihre Anwesenheit der Völkerverbrüderung zu dienen. Ein begeistertes Frei Heil auf die Arbeiterportbewegung zeugte davon, daß die Worte des Redners ihre Wirkung nicht verfehlt haben. — Den sich nun abwickelnden Spielen, in denen guter Sport geboten wurde, sahen über 600 Zuschauer zu.

Resultate der Fußballspiele:

Rüdnicz Jugend — F. S. V. Jugend 9 : 1.
Rüdnicz 1 — Schlutup 1 : 2 : 3

Resultate der Handballspiele:

Rüdnicz 1 — Wismar 1 6 : 4 (4 : 2)
Den Rüdniczern gelang es, Wismar die Stern erlittene Niederlage heimzujahren.
Rüdnicz 2 Wismar 2 5 : 11 (1 : 6)

Resultate der Faustballspiele:

Rüdnicz Frauen 1 — B. S. V. Frauen 1 70 : 57
Rüdnicz Frauen 2 — B. S. V. Frauen 1 43 : 65
Rüdnicz Jugend — Radekau 1 84 : 40
Rüdnicz Frauen 1 — Siems Frauen 1 80 : 32
Rüdnicz Frauen 2 — Siems Frauen 1 63 : 65
Schwartau 1 — Siems 1 61 : 35
Herrenwyl 1 — Weisling 2 73 : 47

Resultate der Leichtathletik:

Fünfkampf Männer über 20 Jahre:
1. Neumann, Schlutup 326,2, Taffo, Wismar 309, 3. Colberg I, Schwartau 308, 4. Duer, Wismar 308 Punkte.
Fünfkampf: Altersklasse:
1. Loh, Schlutup 246, 2. Biel, Schlutup 244, 3. Kühne, Rüdnicz 211, 4. Genf, Rüdnicz 207 Punkte.
Fünfkampf: Männer 18—20 Jahre:
1. Gehrt, Rüdnicz 287, 2. Colberg II, Schwartau 243, 3. Leuerenz II, Wismar 241 Punkte.
Vierkampf Jugend:
1. Wolfer, Rüdnicz 258, 2. Rus, Lübeck 248, 3. Karsten, Schwartau 240 Punkte.
Vierkampf Frauen:
1. Bienert, Rüdnicz 288, 2. Peters, Schlutup 249, 3. Baselow, Wismar 244 Punkte.
Bestleistungen:
100-Meter-Lauf Männer Ratze, Rüdnicz 11,9 Sek. Krasz, Schlutup 12 Sek.

Die Brandstiftungsleuchte

w. O. m. i. / Elbe, 13. Juli.

Erst am Freitag meldeten wir, daß in der Ortschaft Boosmer sechs Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Opfer des rasenden Elements geworden seien und reichten mit, daß in einer geringen Anzahl von Dörfern nicht weniger als 50 Gebäude in wenigen Monaten von gewissenlosen Leuten in Brand gesetzt sind, ohne daß es bisher gelungen wäre, den oder die Brandstifter festzunehmen. Nun ging in der Ortschaft Demowos in den ersten Morgenstunden des Sonnabends eine Scheune des Hofbesitzers Johann Wankle in Flammen auf. Ein Ketten des brennenden Gebäudes war unmöglich, weil es mit großen Heuvorräten angefüllt war. Durch Funkenflug wurde auch ein etwa 30 Meter entfernt liegendes Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Joching in Brand gesetzt. Auch dieses Gebäude barg beträchtliche Heuvorräte. Diese und einige landwirtschaftliche Maschinen wurden mit vernichtet. Wenn die Strohdächer der übrigen Nachbargebäude nicht so durchdringbar gewesen wären hätte das Feuer wieder höchswahrscheinlich sehr großen Umfang angenommen, denn die Strohdächer lagen auf einem kleinen Komplex dicht beieinander. Brandstiftung scheint mit Sicherheit vorzuliegen.

Falschmünzer in Kiel

Kiel, 12. Juli.

Unter dem Vorwande, Lampenschirme herstellen zu wollen, hatten der etwa 30jährige Elektriker F. und ein gleichaltriger Metzger in einem Lagerraum am Blocksberg eine Werkstatt eingerichtet. Da die beiden besonders an den letzten Tagen der Woche bei verbarriadierten Türen zu arbeiten pflögten, schöppte der Beamter Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Raum gewaltsam öffnete. Hier entdeckte sie eine mit modernsten Apparaten versehene Falschmünzwerkstatt, in der falsche 5-Markstücke hergestellt wurden. Die beiden Täter, die in voller Arbeit übertrastet wurden, befanden sich in Haft. Es heißt, daß die Falschmünzer noch weitere Personen als Helfershelfer erbehr haben.

100-Meter-Lauf Jugend Rus, Lübeck und Müller, Rüdnicz 12,5 Sek.

75-Meter-Lauf Frauen: Bienert, Rüdnicz 10,0 Sekunden.

Hochsprung Männer: Taffo, Wismar 1, 53 Meter.

Hochsprung Frauen: Bienert, Rüdnicz 1, 18 Meter.

Weitsprung Männer: Taffo, Wismar 5,36 Meter.

Weitsprung Jugend: Rus, Lübeck 4,97 Meter.

Weitsprung Frauen: Baselow, Wismar 3,98 Meter, Bienert, Rüdnicz 3,86 Meter.

Rugelstoßen Männer: Neumann, Schlutup 9,0, Bienert, Rüdnicz 8,90 Meter.

Rugelstoßen Jugend: Wolfer, Rüdnicz 10,90, Klofe, Wismar 10,0 Meter.

Rugelstoßen Frauen: Bienert, Rüdnicz 6,80, Lak, Schlutup 6,20 Meter.

Speerwerfen Männer: Neumann, Schlutup 41,13, Krasz, Schlutup 39,55 Meter.

Speerwerfen Jugend: Wolfer, Rüdnicz 41,34, Karsten, Schwartau 37,78 Meter.

Diskus Männer: Neumann, Schlutup 23,11, Krasz, Schlutup 29,03 Meter.

1500-Meter-Lauf Männer: Günther, Wismar 442,8, Leuerenz I Wismar 443,8 Minuten.

1500-Meter-Lauf Jugend: Karbjc, Wismar 5,1,6, Dube, Rüdnicz 5,1,6 Minuten.

4x100-Meter-Staffette Männer: 1. Schlutup 49, 2. Rüdnicz 49,8 3. Wismar 49,9 Sekunden.

4x100-Meter-Staffette Jugend: 1. Rüdnicz 52,4, 2. Schlutup I 54,0, 3. Schlutup II 55,0 Sekunden.

Schwendistaffette Männer: 1. Schlutup 2,20,4, 2. Rüdnicz 2,27,2 Minuten.

Die 1. Jugend Wismars mußte in Moisling eine empfindliche Niederlage von Weisling 1 einstecken. Dem Vernehmen nach lautet das Resultat 15 : 2.

Am Dienstag abend 8 Uhr Handballbezirksspielausschüßigung bei Dreier, Cadenstraße.

Fußball

Spiel am Freitag.

Heimstätten 1 — F. S. V. 1 2 : 1

In sommerlicher Wärme ein mäßiges Spiel.

Heimstätten 2 — Dornbreite 2 3 : 2

Spiel am Sonnabend.

Victoria 1 — U. S. V. 1 3 : 1

Entgegen der Vorchau konnte Victoria nach ausgeglichenerm Spiel obiges Resultat erzielen. Leistungen beiderseits zufriedenstellend. Zum Spiel selbst: Victoria hat Wahl; spielt mit Sonne, nach 10 Minuten Spieldauer kann Victoria durch ihren Halbrechten durch scharfen Schuß in die rechte obere Ecke den Führungstreffer erzielen. Nach kurzer Zeit konnte jedoch U. S. V. Halbrechter durch unverschonten Schuß den Ausgleich herstellen. Bis zur Pause ändert sich nichts an dem Resultat. — Nach Halbzeit waren wohl alle der Meinung das U. S. V. das Spiel für sich entscheiden würde. Es sollte aber anders kommen. Durch einen Schütze des U. S. V. Vorwärts konnte Victoria durch ihren Mittelstürmer das Resultat auf 2 : 1 erhöhen. Kurz vor Schluß brachten die Viktorianer es sogar noch fertig, den 3. Treffer zu erzielen.

Kritik: U. S. V. zeigte die erhofften Leistungen; gefallen konnte der Vorwart, linker Verteidiger und der Halbrechte. Victoria in ihrer Neuaufstellung konnte sehr gut gefallen; auch der Rechtsaußen, der als Ersatz mitwirkte, konnte gut gefallen.

Weisling Jugend — B. S. V. Jugend 2 : 3.
Weisling Schüler — Dornbreite Schüler 2 : 1.
Stocelsdorf Jugend — Victoria Jugend 2 : 3.

Wiener Stadion eröffnet

Am Sonnabendnachmittag wurde das Wiener Stadion unter großem Andrang feierlich eröffnet. Die Zentralsportverbände aller Richtungen waren eingeladen. Die Begrüßung der Festgäste erfolgte durch Professor Landler und Bürgermeister Seitz, die Eröffnung durch den Bundespräsidenten Miklas.

Das Wiener Stadion liegt nahe dem Stadtzentrum. Die einem antiken Amphitheater gleichende Arena der Hauptkampfbahn von 241 Meter Länge bietet 60 000 Zuschauern Blick auf das Spielfeld. Etwa 45 Millionen Kilogramm Material sind beim Bau des Stadions, zu dem auch ein Schwimmbad und ein Radsporplatz gehören, verwendet worden.

Zum Selbstmord der hamburgischen Kriminalbeamtinnen

NN Hamburg, 11. Juli

Die Leichen der beiden hamburgischen Kriminalbeamtinnen Dopfer und Fischer, die am Strande der Insel Wellmoor Selbstmord verübt hatten, waren zunächst von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, inzwischen jedoch zur Bestattung freigegeben worden. Die eigentlichen Ursachen der Mißheiligkeiten im



Regierungsrätin Josephine Ertens

Dienste, die zu dem tragischen Freitod der Beamtinnen geführt haben, sind noch nicht geklärt. Die Polizeibehörde Hamburg hat aus Anlaß der Vorgänge eine vorläufige Regelung der Verhältnisse durch anderweitige Abgrenzung der Zuständigkeiten und anderweitige Verteilung des Personals der weiblichen Kriminalpolizei vorzunehmen.

Geldraubversuch im Hamburger Hauptbahnhof

Ein Holländer schlägt Wechselbankbranten nieder

Hamburg, 12. Juli

Am Sonnabend vormittag, gegen 9 Uhr, erschien in der Wechselstube im Hauptbahnhof ein Ausländer und fragte an, ob er für 4000 Mark holländische Gulden erhalten könne. Der Kassierer erklärte dem Manne, daß er die in wenigen Stunden bezogen könne, der Käufer möge später wiederkommen. Als der Fremde gegen 11 Uhr wieder erschien, waren die Gulden noch nicht beschafft. Nun erzählte der Ausländer, er habe vor etwa einem halben Jahre in Duisburg gleichfalls in einer Wechselstube einen größeren Betrag holländischer Gulden eingewechselt, dieses wäre offenbar von draußen beobachtet, später sei er überfallen und beraubt worden. Der Fremde bat, der Kassierer möge ihn doch aus diesem Grunde durch die Hintertür in die Wechselstube, wenn er wiedertäme, lassen. Gegen 12,30 Uhr kam dann auch der Mann zurück. Die Gulden waren inzwischen beschafft worden. Als der Kassierer den Betrag aus dem Geldschrank holen wollte, erhielt er plötzlich von dem Fremden mit einem Tischläger mehrere Schläge gegen den Kopf. Der Kassierer behielt jedoch die Besinnung, sprang durch ein Fenster in die Halle. Nunmehr gelang es mit Hilfe von Passanten, den Täter zu ergreifen und der Polizei zu übergeben. Es handelt sich um einen 47jährigen, angeblich holländischen Kaufmann.

Der Hamburger Zoo in Schwierigkeiten

Hamburg, 12. Juli

Die U. G. Zoologischer Garten in Hamburg hat beim Amtsgericht den Antrag auf Einleitung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses gestellt, weil mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Schon vor kurzem mußte sie den im vorigen Jahre neu eingerichteten Vogelpark schließen und der Vogelbestand verkaufen. Nunmehr ist die Verwaltung zu der Überzeugung gekommen, daß auch der Betrieb des Volksparks des ehemaligen berühmten Zoo-Gartens, nicht mehr fortgeführt werden könne, da er einen monatlichen Verlust von 6000 bis 7000 Mark habe. Es jähoben aber Verhandlungen mit dem Ziel, den Betrieb des Volksparks und der Ausstellungshallen fortzuführen.

Raubmord an einem Kellner

NN Bremen, 12. Juli

Ein schweres Verbrechen wurde am Sonnabend in der Nähe des Grollanders Krugs bei Bremen verübt. Eine Landwirtin fand am See einen in ein Padelafas gefüllten isomerenfesten Mann. Es handelt sich um einen Kellner namens Otto Hillmann aus Bremerhaven, dem mit einem linken Geankstar schwere Schädelverletzungen beigebracht wurden. Er wird unmitttelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von der Täterin fehlt jede Spur. Da Hillmann eine größere Geldsumme bei sich führte, nimmt man an, daß Raubmord vorliegt.

Erziehungsmethoden in Scheuen

Lüneburg, 11. Juli

Im Scheuen-Prozess geht die Zeugenvernehmung weiter. Der Angeklagte Straube wird immer mehr belastet; es scheint fest zuzustehen, daß er nicht nur Mißhandlungen zugelassen hat, sondern sich auch aktiv an ihnen beteiligte.

Der Zögling Hoffmann sagt aus, daß er sofort bei seiner Ankunft in Scheuen nach der Revolte so beftigt verprügelt worden sei, daß er das Bewußtsein verlorere habe. Hoffmann hat daher auch nicht mehr gekührt. Daß man ihm Salz in die offenen Wunden gerieben habe.

Es wurde sodann der letzte Fall, der zur Anklage steht. Mißhandlungen des Straube nach der Revolte an drei Zöglingen, behandelt. Auf die Frage des Vorstehens, ob die Jungen, die nach der Revolte bewaffnet umherliefen, sich nicht allzu sehr als Herren gefühlt hätten, gab Straube folgende geradzu unfassbare Antwort: „Das liegt doch in der Natur der Sache. Sie handelten aus dem Gefühl des Rechtes heraus, den Sturm abfangen zu haben.“ Straube wurde durch die drei Zöglinge wiederum stark belastet, Andre und Lange mußten Steine auflesen. Als Straube die Arbeit nicht schnell genug ging, trieb er die Zöglinge durch Peitschenhiebe an. Der Zeuge Spickermann sagte, er sei bei den Mißhandlungen ausgezogen und von Straube geschlagen worden. Der Zögling Andre sagt aus, sie hätten sich mit einem vollbeladenen Müllwagen wie Sklaven abmühen müssen. Als er von Straube gefragt worden sei, warum er eigentlich die Revolte mitgemacht habe, hätte er geantwortet: „Wegen schlechten Essens in Scheuen. Darauf habe Straube ihn augerufen: „Ihr bekommt jetzt nur noch Wasser und Brot!“ Die weitere Zeugenvernehmung ergibt nichts Neues. Montagvormitag sollen die Sachverständigen gehört werden.

Bremer Bürgerchaft

Sachliche Arbeit vor Beginn der großen Parlamentsferien

Bremen, 11. Juli

Die letzte Bürgerchaftsitzung vor den Ferien hat in florer Arbeit die Senatsvorlagen aufgearbeitet. — Debatte wurde ein Gesetz beschlossen, wonach alle bremischen Kammern das Recht erhalten, als ihre Vertreter in den Behörden auch solche Personen zu benennen, die nicht Kammermitglieder sind. — Fast ebenso reichungslos lief ein neues Gesetz über vollständige Verwahrung von Personen über die Bühne. Die Verwahrung soll geschehen, wenn dies notwendig ist, zum eigenen Schutz von Personen, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, oder zur Abwehr einer unmittelbaren bevorstehenden Gefahr für die Öffentlichkeit. Spätestens einen Tag darauf müssen die in Verwahrung genommenen Personen wieder entlassen werden, wenn keine weitere Veranlassung zur Verwahrung vorliegt. Ein kommunistischer Sprecher meinte geistlicher Weise, das Gesetz solle nur der Vorbereitung eines Krieges gegen Sowjetrußland dienen. — Trotz dieser Verfürchtungen nahm die Bürgerchaft das Gesetz an. — Eine Vorlage, die sich auf die Gefängnisgemeinschaft norddeutscher Länder bezieht, fand Zustimmung.

Gegen die vom Bremer Staat herrschenden Ziegelbetriebe tritt der einzige Konservative in der Bürgerchaft, Hüntenrefektor Schwöbmann, eine scharfe Attacke. Nicht etwa, daß bei diesen Staatsziegeln nicht alles in Ordnung ist — nein, sie arbeiten dem Herrn zu rentabel und gewinnbringend. Das würde als ein unerhörter Eingriff in die geheiligten Rechte der Privatwirtschaft gebrandmarkt. Dabei hat die Sache noch einen hübschen Haken. Als vor Jahren die privaten Besitzer der einen Staatsziegelerei das Werk los sein wollten, fand sich kein Privat-

